

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 62
August 2012



Foto: Margrit Wältli

Schwerpunkt:

Jugend

- Redaktionsgespräch: Erwachsenwerden im Weinland
- Pubertät? Kein Grund zur Panik!
- Jugend debattiert

Brennpunkt:

- Behindertengerechte Wanderwege
- Bahnstation Laufen am Rheinfluss

Parteiseiten:

- SP: Erfolgreiche Genossenschaften
- Grüne: Kulturinitiative - nun geht es ans Umsetzen
- EVP: Stadtpark auf dem Kasernenareal

**Beschattungen
aller Art für
Innen und Aussen**

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH

**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

• • • natürlich



christian fausch architekturbüro alberstrasse 6a 8462 rheinau
052 305 48 48 mail : info@archfausch.ch www.archfausch.ch

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

**Massage SANFIT
Rheinau**

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
im Hallenbad
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schöpfmassage

rote fabrik neunkirch CHRISTIAN BÜHRER
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTBÖDEN
LANGFELDWEG 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch



Inhalt

Schwerpunkt: Jugend

- 6 Redaktionsgespräch:
Erwachsenwerden im Weinland
- 10 Pubertät? Kein Grund zur Panik!
- 10 Konfliktlösung durch Mediation
- 13 «Oh, diese Jugend!»
- 13 Die Jugend debattiert: Schülerrat
in der Oberstufe Andelfingen
- 13 Jugendarbeit und Angebote
des Zentrums Breitenstein

Brennpunkt

- 5 Behindertengerechte Wanderwege
- 5 Pro Weinland
- 5 Umbau: Musikinsel Rheinau
- 5 Biber setzen Wald unter Wasser
- 5 Bahnstation Laufen am Rheinfluss

Mietseiten

- 11 GenAu: Ein neuer Trick der
Saatgutindustrie: CMS Hybriden
- 15 KLAR!Schweiz: «Viel voneinander
gelernt!»

Parteiseiten

- 16 SP: Erfolgreiche Genossenschaften
- 18 Grüne: Kulturinitiative – nun geht es
ans Umsetzen
- 20 EVP: Stadtpark auf dem Kasernenareal

Rubriken

- 23 gut vernetzt
- 24 agenda

editorial

Was heisst denn schon jugendlich? Gehöre ich als 25-Jährige auch noch zur Jugend oder schon zum älteren Eisen? Eine Definition ist schwierig,



Foto: zVg

auch weil die Jugend in der Öffentlichkeit extrem widersprüchlich wahrgenommen wird. Auf der einen Seite hört man viel Negatives über Jugendliche: Sie seien unzuverlässig und faul, rücksichtslos oder gewalttätig. Diese Vorurteile werden jedoch aufgehoben von sehr viel Positivem: Viele Junge engagieren sich in den verschiedensten Bereichen, sind hilfsbereit und schwimmen mit einer Leichtigkeit durch das sich stets wandelnde Netz neuer Medien, wo viele ältere Semester schon längst aufgegeben hätten.

In dieser Ausgabe beleuchten wir die Jugend von verschiedenen Seiten. Experten berichten, welche neuen Erkenntnisse die Wissenschaft über die Pubertät gemacht hat, und welche Lösungen es gibt für verschiedene Probleme. Die Jugendarbeit im Zentrum Breitenstein stellt zum Beispiel eine Vielzahl von Dienstleistungen für Jugendliche zur Verfügung. Andere Angebote, die Jugendliche betreffen und hier vorgestellt werden, sind der Schülerrat von Andelfingen oder ein Mediationsnetzwerk, die hier vorgestellt werden. Am allerbesten wissen jedoch die Jugendlichen selbst, was sie bewegt. Wir haben deshalb in unserem Redaktionsgespräch mit drei jungen Leuten aus dem Weinland diskutiert, wie ihr Leben aussieht und wie sie die Zukunft einschätzen.

Aus welcher Warte man die Jugend auch betrachtet. Spannend ist sie immer und für alle. Viel Spass beim Erkunden!

Dominique Späth

impresum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 500 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen:
Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP
PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 63

Erscheint in der Woche 44 (29. 10. – 2. 11. 2012)
Inserateannahmeschluss: 1. 10. 2012
Schwerpunkt: Gesundheit

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein
andere seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms – Layout), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Eveline Kunz

(ek), Dominique Späth (ds), Elisabeth Ritter (er), Marianna von Bergen (mnb), Ursula Frei (uf – Layout)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt:
Sonja Ott Seifert, Simone Brander
Titelbild: Jugendtreff Ossingen

Redaktionsadresse:

die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

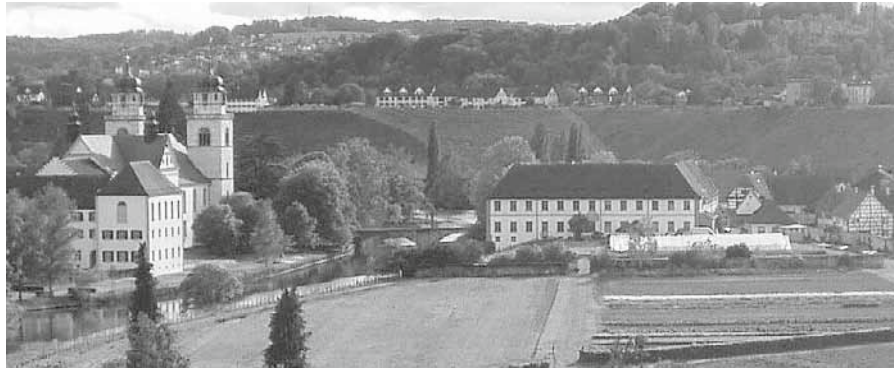
Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2012

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
Tamedia AG, 8021 Zürich

Internet

www.andereseite.ch



sativa
ökologisches Pflanz- und Saatgut

Blumensamen
Blumenzwiebeln
Erdbeersetzlinge
Futterpflanzensaatgut
Gemüsesamen
Getreidesaatgut
Jungpflanzen
Kräutersamen

Aus biologisch-dynamischem und biologischem Anbau
Sativa Rheinau AG
Klosterplatz
8462 Rheinau
Tel 052 304 91 60 Fax 052 304 91 61
e-mail: sativa@sativa-rheinau.ch



www.sativa-rheinau.ch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18

8416 Flaach

Tel. 052 318 17 88



Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00

www.holzspielschoepfli.ch

Das Optiker-Fachgeschäft
in Ihrer Nähe

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di–Fr 08.30 – 12.00
14.00 – 18.30

Sa 08.00 – 14.00

hellendesign.ch

www.suteroptik.ch

physiological Footwear
- neutral miteinander
vergleichen



Step into
a stronger
body.

Der weichste
Schuh der
Welt!



Joya

Modelle unter www.schuh-peier.ch

SCHUH-
Peier
ANDELFINGEN

Shanaya
HARMONIE FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE

Energetisches Heilen
Innere Heilreisen
Chakra-Fussmassagen
Channelings
Blütenessenz-Therapie
Meditationen

Karin Frei
Seewadelstrasse 9
8444 Henggart
Tel: 079 479 68 06
Mail: info@shanaya.ch

www.shanaya.ch

 **Velo Glauser Flaach**
www.veloglauser.ch

Mit uns sind Sie immer
auf der richtigen Seite.

Ihr Spezialist für Elektrovelos,
Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos,
Trekkingvelos, Jugend- und Kindervelos

Velo Glauser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach,
052 318 15 36, info@veloglauser.ch



Fotos: Margrit Wälti

Insel Rheinau

Umbau: Musikinsel Rheinau

Mitte Juli beantragten die vorberatenden Kantonsratskommissionen des Projekts «Schweizer Musikinsel Rheinau» dem Kantonsrat, dem 28,5-Millionen-Franken-Kredit zuzustimmen und die für den Umbau nötige Richtplanänderung zu genehmigen. Das Projekt sei eine gute Chance, nach über zehn Jahren wieder Leben auf die Klosterinsel zu bringen. Beim Betriebskonzept sowie beim Erschliessungs- und Parkierungskon-

zept bestehen noch einige Zweifel. Die Renovation verursacht erhebliche Kosten, besonders fällt dabei der Ersatz der haustechnischen Anlagen ins Gewicht. Der Kanton übernimmt die Kosten für den Umbau und die Instandhaltung, Nationalrat Christoph Blocher schießt 20 Millionen ein und beim Lotteriefonds wird ein Antrag eingereicht für 5,6 Millionen Franken.

Bahnstation Laufen am Rheinflall

Anfang Juni hat der Regierungsrat in einer Medienmitteilung verlauten lassen, dass die SBB-Haltestelle Schloss Laufen 2014 aufgehoben werde. Die Weinländer Kantonsräte Markus Späth-Walter, Martin Farner und Martin Zuber haben im Kantonsrat ein dringliches Postulat eingereicht. Erstaunlicherweise wurde dieses ohne Gegenstimme für «Dringlich» erklärt. Regierungsrat Stocker liess sich von diesem eindeuti-

gen Votum beeindrucken. Zusätzlich haben drei Kantonsräte eine Anfrage an den Regierungsrat gerichtet, in der sie wissen wollen, welche Alternative an öffentlichem Verkehr der Regierungsrat für die Zürcher Seite vorschlägt. Sie weisen darauf hin, dass die Umgebung des Rheinflalls erst kürzlich umgebaut wurde und dass ein Wegfall der Station eine erhebliche Einbusse der Touristenströme nach sich ziehen würde.

Biber setzen Wald unter Wasser

Die Biber haben im Fosenacker auf dem Gemeindegebiet Marthalen eine grosse Waldfläche unter Wasser gesetzt. Dadurch haben viele Amphibien und Libellen ihren Lebensraum gefunden. Das kantonale Amt für Landschaft und Natur, die Organisation Pro Natura und die Gemeinde Marthalen haben einen Vertrag aufgesetzt, dass dieses

Gebiet weiterhin als Lebensraum für diese Tiere erhalten bleiben soll. In Rücksprache mit Pro Natura könnten noch kleine Eingriffe bewilligt werden, aber nur in der Randzone. Der Biber ist eine geschützte Tierart, darum müssen die Kantone entsprechende Konzepte entwickeln und damit die Frage der Entschädigungen regeln.

Behindertengerechte Wanderwege

Das Amt für Verkehr des Kantons Zürich hat zusammen mit der Zürcher Planungsgruppe Weinland und Behindertenorganisationen eine Pilotplanung für hindernisfreie Wanderwege durchgeführt. Damit bestehen nun Grundlagen für den behindertengerechten Ausbau weiterer Wanderwege im Kanton. Im Kanton Zürich bestehen bereits einige wenige hindernisfreie Wanderwege, beispielsweise am Greifensee, am Limmatufer oder im Zürcher Weinland. Letztere dienen dem Amt für Verkehr als Vorlage für die kantonsweite Planung. Aufgrund der günstigen, weil flachen Topografie, den bereits bestehenden spezifischen Wanderwegrouten und dem touristischen Angebot wurde das Zürcher Weinland als Pilotregion ausgewählt. Anhand der bestehenden Wege, z.B. dem Rundweg im Stammertal, wurden die grundsätzlichen Anforderungen an hindernisfreie Wanderwege erarbeitet. In enger Zusammenarbeit mit der Zürcher Planungsgruppe Weinland sowie mit Behindertenorganisationen wurden vier geeignete Routen bestimmt und die Kriterien für deren Ausbau erarbeitet. Folgende Routen sind für den Ausbau vorgesehen: Der «Rheinweg» von Flaach bis Rheinau mit zwei Rundstrecken, der «Thurweg» von Andelfingen bis Alten, der Weg rund um den Husermersee und die Strecke von Ossingen nach Andelfingen. Die Routen führen durch abwechslungsreiche Landschaften und entlang kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten.



Pro Weinland

Die Arbeitsgruppe Energie von Pro Weinland hat im Mai die Gemeinden dazu eingeladen, dem Trägerverein «Energistadt» beizutreten, nachdem es die Gemeinden Ossingen und Rheinau früher schon vorgemacht hatten. Andelfingen ist auf gutem Weg dazu, und die drei Stammertaler Gemeinden haben sich kürzlich dazu entschieden. Wenn möglichst viele weitere Gemeinden mitmachen, hat das Zürcher Weinland gute Chancen, sich zu einer zukunftsorientierten und energetisch nachhaltigen Region zu entwickeln.

www.proweinland.ch/energieregion



Christian Ess, Sibylle Müller, Martina Straub und Xenia Kissling in Schaffhausen

Das Weinland ist schön – aber nicht die ganze Welt

Erwachsenwerden im Weinland

Gesprächsleitung: Martina Straub

Text und Fotos: Martina Straub

An einem warmen Sommerabend in einem Cafe in der Altstadt von Schaffhausen fand das Redaktionsgespräch statt. Geredet wurde über Ausbildung und Beruf, Pläne und Träume und vor allem über den Ort, wo die Gesprächsteilnehmenden aufgewachsen sind: das Weinland.

Gesprächsteilnehmende

Xenia Kissling (16) wohnt in Dachsen, ist in der Ausbildung zur Kauffrau im 2. Lehrjahr auf der Gemeindeverwaltung Feuerthalen. Ihre Hobbies: Orientierungslauf, Pfadi, Klavier spielen, Freunde treffen, Lesen.

Christian Ess (16) wohnt in Feuerthalen, ist in der Ausbildung zum Zeichner EFZ (Eidg. Fähigkeitszeugnis) Fachrichtung Ingenieurbau im 2. Lehrjahr. Sein Hobby: Rudern

Sibylle Müller (17) wohnt in Feuerthalen, macht die Fachmittelschule (FMS) und möchte später in Richtung Krankenschwester. Ihre Hobbies: Krav Maga (Selbstverteidigung), Zeichnen.

Was macht ihr in eurem Leben – beruflich und privat?

Sibylle Müller: Ich bin an der Fachmittelschule, um nachher Krankenschwester zu werden. In einem Jahr mache ich meinen Abschluss. In der Freizeit mache ich Krav Maga, das ist eine Kampfsportart zur Selbstverteidigung und ich wohne in Feuerthalen.

Xenia Kissling: Ich wohne in Dachsen und mache das KV auf der Gemeindeverwaltung in Feuerthalen. Ich bin im ersten Lehrjahr. Was ich nach meiner Ausbildung machen will, weiss ich noch nicht genau. Meine Hobbies sind Orientierungslauf, Pfadi, Klavier spielen, Freunde treffen und Lesen.

Christian Ess: Ich mache eine Lehre als Bauzeichner (EFZ) Fachrichtung Ingenieurbau in Winterthur, in meiner Freizeit rudere ich und gehe gerne in den Ausgang.

Wie seid ihr zu euren Ausbildungen gekommen? War die Suche schwierig?

Sibylle: Ich wusste nicht genau, was ich wollte. Aber ich dachte mir, FMS tönt gut, geht in die richtige Richtung und bringt mir etwas. Praktisch war auch, dass meine beste Kollegin die FMS mit mir zusammen angefangen hat.

Christian: Mein Kollege wollte immer Hochbauzeichner werden, so gingen wir einmal ins Berufsinformationszentrum (BIZ), um uns zu informieren. Dank meinem Trainer kannte ich auch den Beruf Bauzeichner und erkundigte mich da-

nach. Ich konnte an verschiedenen Orten schnuppern und entschied mich am Schluss für eine Lehre im gleichen Betrieb wie mein Trainer arbeitet. Ich bin froh, hat es in diesem Betrieb geklappt, wo es mir gefallen hat.

Xenia: Ich wusste bereits seit langer Zeit, dass ich eine KV-Lehre machen möchte. Die Richtung war aber noch offen. Als dann die Lehrstellen ausgeschrieben waren, fand ich es cool auf einer Gemeindeverwaltung zu arbeiten. So habe ich es probiert und es hat geklappt. Die Suche war relativ anstrengend, auch wollte ich in der Umgebung bleiben und nicht etwa ins Zürcher Oberland gehen. Schlussendlich bin ich froh, dass alles so gut zusammenpasst mit meiner jetzigen Lehrstelle auf der Gemeindeverwaltung.

Das tönt ziemlich einfach, gab es denn Problemfälle in eurem Umfeld? Und haben sich eure Klassenkameraden eher für eine Lehre oder eine weitere Schule entschieden?

Christian: Nein, eigentlich gab es keine grösseren Probleme. Relativ viele haben eine Lehre angefangen.

Sibylle: Das 10. Schuljahr war für diejenigen, welche keine Lehre gefunden haben, sehr hilfreich. Und viele versuchten bereits in der 2. Oberstufe die Prüfung für die Kanti. Schlussendlich in der dritten Klasse machten nur gerade drei meiner MitschülerInnen eine weitere Schule, der Rest begann eine Lehre.

Xenia: Bei uns gingen vor allem diejenigen, welche noch nicht genau wussten, was sie werden wollten, an die Kanti oder die FMS. So hatten sie noch etwas Zeit und mussten sich nicht sofort entscheiden.

Sibylle: (lacht) Genau so war es auch bei mir: Die Richtung stimmt, aber was ich nachher genau machen will, ob das Krankenschwester ist oder etwas anderes, das weiss ich noch nicht.

Was würdet ihr euren jüngeren Geschwistern mit auf den Weg geben, wenn es um die Berufswahl geht?

Sibylle: Meine kleine Schwester ist gerade mitten in der Berufswahl. Aber da bin ich eine relativ schlechte Ratgeberin, weil ich ja selber nicht

wusste, was ich wollte. Ich habe ihr einfach geraten, dass sie sich informiert und versucht einen Einblick in möglichst viele Berufe zu erhalten.

Xenia: Ich würde allen raten, dass man so viel wie möglich schnuppert. Das kann man nie genug. Nur so kann man seine Vorstellungen von den Berufen überprüfen und merken, was einem gefällt und was nicht.

Christian: Wenn man zwischen mehreren Lehrstellen auswählen kann, dann sollte man diejenige nehmen, bei der einem das Umfeld am besten gefällt. Man muss sich vorstellen können, die nächsten vier Jahre dort zu bleiben. Wenn das stimmt, dann nimmt man auch gewisse Dinge in Kauf, wie bei mir beispielsweise das Pendeln.

Rückblickend hattet ihr genügend Unterstützung von der Schule erhalten, als es um eure Berufswahl ging?

Sibylle: Bei uns gab es gerade ein paar Wechsel und somit war es ein kleines Durcheinander diesbezüglich. Wir haben nicht so viel gemacht, erst relativ spät gab es dann doch noch die eine oder andere Aktion. Zum Beispiel haben wir zusammen Bewerbungen geschrieben, aber für alles Weitere wurden wir ans BIZ verwiesen.

Xenia: Wir haben sehr früh angefangen, bereits anfangs zweite Oberstufe. Wir erhielten Bewerbungsvorlagen, aber kümmern mussten wir uns selber darum. Zwar wurde uns gesagt: «Geht schnuppern!» aber es blieb bei den allgemeinen Ratschlägen. Mir fehlte die individuelle Hilfe. Denn ich bin mir sicher, die Lehrer kennen viele Berufe und viele Betriebe, wo sie sich die einzelnen Schüler gut vorstellen können. Auch gab es keine speziellen Tipps von ihnen.

Christian: Bei uns wurden relativ früh verschiedene Berufe vorgestellt. Da ich bereits wusste, was ich wollte und die Unterstützung von Zuhause bekam, war ich nicht drauf angewiesen. Ich denke aber, die anderen waren sicher froh über das, was wir in der Schule gemacht haben.

Abgesehen vom Arbeiten und Wohnen, was macht man im Weinland?

grosses Gelächter...

Xenia: Wir haben den Rhein – im Sommer ist er ein idealer Badeort. Aber im Winter... ja, da ist nicht viel los.

Sibylle: Für alles andere – vor allem um in den Ausgang zu gehen – müssen wir nach Schaffhausen.

Christian: ... oder auch nach Winterthur.

Was fehlt euch heute im Weinland oder auch was hat euch früher gefehlt?

Sibylle: Eigentlich fehlte uns nichts – im Sommer gingen wir in die Badi. Und im Winter waren wir bei jemandem Zuhause. Richtige Jugendträu-

me gab es hingegen bei uns nicht. Aber ich bin auch nicht so der Typ, der immer in den Ausgang muss – für solche gibt es tatsächlich nicht so viel bei uns.

Christian: Früher gingen wir einfach nach Schaffhausen. Dort gibt es zwar keine richtigen Clubs, aber für die muss man eh älter sein als 16 Jahre. Und somit machte es für uns keinen Unterschied. Heute gehe ich auch nach Winterthur.

Was glaubt ihr, ist der grösste Unterschied zwischen einer Kindheit im Weinland und derjenigen in einer Stadt?

Sibylle: Wir haben ganz viel Landluft... (*lacht*)

Xenia: Das tönt jetzt etwas blöd, aber ich glaube auch, wir haben ein anderes Allgemeinwissen – z. B. wir wissen, dass die Milch von der Kuh kommt... Auch haben wir nicht diese Stadtmoden oder müssen ständig dem neusten Trend erliegen.

Christian: Und wir hatten eine relativ normale Klasse mit relativ normalen Mitschülern: ruhiger, ohne grössere Probleme, nicht wie ich es von den Erzählungen meiner Mutter kenne, die in der Stadt unterrichtet.

Was sind für euch momentan grosse Themen – neue Herausforderungen seit ihr aus der Schule gekommen seid?

Christian: Für mich ist vor allem das Pendeln neu – ich verbringe pro Tag 1,5 Stunden im Zug, das ist eine Umstellung. Und auch die wenigen Wochen Ferien, die man im Berufsleben nur noch

«Ich würde allen raten, dass man so viel wie möglich schnuppert. Das kann man nie genug.»

Xenia Kissling

hat. Toll hingegen ist, den eigenen Lohn zu verdienen, unabhängiger zu sein, am Abend machen zu können, was man will. Gut, habe ich zwei ältere Brüder, so wussten meine Eltern bereits, was auf sie zukommen wird...

Sibylle: Ferien habe ich noch genug, es ist einfach eine weitere Schule. Für mich war der Wechsel nicht so gross. Und auch sonst bin ich nicht so rebellisch, dass es eine grosse Veränderung gegeben hätte – ich bin eigentlich ganz anständig...

Christian: (*lacht*) Ich bin auch anständig...

Xenia: Für mich gibt es auch keine grossen Veränderungen, da meine Eltern mir auch früher nur wenig verboten haben, was natürlich auch daran lag, dass ich meine Freiheiten nicht übermässig ausnutzte.

Ist lokale, nationale und internationale Politik für euch ein Thema?

Christian: Ich habe schon ein gewisses Interesse an Politik, zum Beispiel wer im Bundesrat sitzt – also eher grössere nationale Themen. Dank den Pendlerzeitungen bekomme ich auch mit, was so passiert. Bei der Arbeit wird aber nicht so häufig darüber diskutiert.

Sibylle: Wir haben in der Schule Staatskunde, was ich nicht so spannend finde. Klar verfolge ich grosse Abstimmungen, aber sonst lese ich auch meistens nur die Pendlerzeitungen. Auf dem Pausenplatz ist Politik kein Thema.

Xenia: Ich interessiere mich für Politik und das kommt auch dank meiner Arbeit auf der Gemeinde. Ich finde es gut, wenn ich meine eigene Meinung bilde und dann auch bei der Arbeit mitreden kann. Auch über internationale Themen informiere ich mich, häufig sind es schwere und heikle Themen, wo ich nicht wüsste, wie ich reagieren würde, wenn ich in einem solchen Land wäre.

«Gewalttätige Jugendliche» ist häufig ein Thema in den Medien und der Politik – wie steht ihr dazu, was habt ihr für Erfahrungen gesammelt?

Sibylle: Mir fällt keine Zunahme der Gewalt auf. Sicher kommt es vor, dass in der Stadt eine Prüge-



Xenia Kissling

lei oder auch eine Messerstecherei passiert. Aber eigentlich habe ich bisher nur davon gehört, ich war nie involviert.

Xenia: Ich denke, die Zeitungen machen es sicher schlimmer, als es wirklich ist. Sie bauschen es auf, damit sie grosse Schlagzeilen haben. Die Folge davon sind dann mehr Regeln für uns. Einige davon sind sicher hilfreich, aber andere vielleicht auch nicht. Es wäre besser situativ zu entscheiden, statt auf die Medien zu reagieren.



Sibylle Müller

Christian: Man müsste viel früher mit solchen Regeln beginnen. Zum Beispiel, dass man bereits in der Schule gewisse Verhaltensregeln unterrichtet oder Präventionen schaltet. Ich merke schon einen gewissen Anstieg von Gewalttätigkeit. Kürzlich wurde ein Kollege von mir verprügelt. Vielleicht gab es einen Grund, aber falls nicht, finde ich es einfach nur voll doof.

Und wie sieht es aus mit Alkohol und Drogen?

Sibylle: Sicher gibt es solche, die mehr Alkohol trinken, vor allem im Ausgang. Aber süchtig würde ich jetzt niemanden bezeichnen und somit sehe ich es auch nicht als echtes Problem.

Xenia: Ja, es gibt immer mal wieder solche, die mit dem Krankenwagen geholt werden müssen, weil sie zu viel getrunken haben. Ich persönlich kann das nicht verstehen... Aber als echtes Problem würde ich es nicht bezeichnen.

Christian: Für mich ist das kein Problem. Man muss auch gewisse Erfahrungen machen können.

Fühlt ihr euch als junge Erwachsene ernst genommen in der Gesellschaft?

Christian: Ja, in meinem Umfeld werde ich sehr ernst genommen, vor allem bei der Arbeit. Natürlich gibt es in der Schule ein paar Lehrer, die mich nicht so ernst nehmen, vermutlich weil sie einfach ein anderes Bild von mir haben, weil sie mich nicht persönlich kennen.

Xenia: Grundsätzlich werde ich im Team ernst genommen. Nur manchmal möchten Kunden für gewisse Dinge unbedingt mit dem Chef persönlich sprechen, obwohl ich die Antwort genauso gut kenne. Aber der Kunde ist König und da rufe ich gern den Chef.

Sibylle: Ja, es gibt gewisse Lehrer die einen nicht so beachten und ernst nehmen, gleiches gilt auch

für gewisse Mitschüler. Doch da beruht es auch auf Gegenseitigkeit und somit ist das schon ok.

Wie und wo stellt ihr euch die nächsten 10 Jahre eures Lebens vor?

Christian: Vielleicht bin ich in einem anderen Land, weil mir die Schweiz zu langweilig wurde. Ich möchte gerne die Welt sehen, andere Men-

«Ich möchte gerne meine Schule beenden und dann auf Weltreise gehen.»

Sibylle Müller

schen kennenlernen und auch andere Einstellungen als in der Schweiz erleben. Ich könnte mir gut vorstellen, in Australien, Neuseeland oder England eine gewisse Zeit zu leben. Bis jetzt bin ich im Ausland vor allem in grossen Städten gereist.

Xenia: Auch ich sehe mich eher im Ausland. Eine andere Kultur, ein anderes Leben – das reizt mich. Momentan würde ich nach Schweden, Nordamerika oder England gehen. Nicht weil es dort besser ist als in der Schweiz, sondern weil es anders ist.

Sibylle: Ich möchte gerne meine Schule beenden und dann auf Weltreise gehen. Wie und mit wem weiss ich noch nicht so genau. Und vielleicht gefällt es mir irgendwo so sehr, dass ich bleibe oder dann komme ich nachher wieder zurück.

«Es war schön hier aufzuwachsen, wir haben den Rhein, einen Coop und drei Tankstellen – das ist schon nicht schlecht...»

Christian Ess

Könnt ihr euch vorstellen für immer im Weinland zu leben?

Christian: Für immer im Weinland sicher nicht, aber nach meinen Reisen wieder hierher zurückzukommen, kann ich mir sehr gut vorstellen. Es war schön hier aufzuwachsen, wir haben den Rhein, einen Coop und drei Tankstellen – das ist schon nicht schlecht...

Xenia: Mich zieht es sicher in die Stadt, aber nur vorübergehend für ein paar Jahre. Ich stelle mir meine Zukunft im Ausland vor, ob das dann in der Stadt oder auf dem Land ist, weiss ich noch nicht so genau. Es ist zwar schön Pläne zu machen, aber man weiss nie wie es wirklich herauskommt. Darum ist das auch nur mal so eine Idee von mir.

Sibylle: Ein Leben im Weinland kann ich mir vorstellen, da ich hier aufgewachsen bin und es mir immer noch sehr gefällt. Da die Nähe zur Stadt da ist, brauche ich auch nicht in eine zu ziehen.

Und dann möchtet ihr Haus, Hund und Kinder?

Sibylle: Ja eigentlich schon – also den Hund brauche ich nicht unbedingt, aber Haus und Kinder tönt gut.

Christian und Xenia nicken.

Christian: Ich glaube auch, dass das Gleichaltrige mehrheitlich so sehen.

Xenia: Vermutlich weil man selber so aufgewachsen ist und es schön war, will man das für die eigenen Kinder auch.

Wie seht ihr die Zukunft der Schweiz und der Welt? Stichworte Wirtschaftskrise, Klimawandel?

Xenia: Ich denke, es geht eher bergab als bergauf.

Christian: Ich lebe mein Leben, es kommt so wie es kommt. Und die nächste Generation muss dann auch selber schauen, wie wir selber schauen müssen.

Xenia: Man kann eh nicht so viel vorausplanen. Es passieren Sachen, die wir nicht voraussehen können und auch nicht beeinflussen können. Darum macht es mir auch keine Angst.



Christian Ess

Monopolisierung der Züchtungen

Ein neuer Trick der Saatgutindustrie: CMS Hybriden

Eine neue Technik, die jetzt den Saatgutkonzernen ohne Patentierung und ohne offensichtliche Gentechnik die Monopolisierung der Züchtung weiter sichern soll, heisst CMS Hybriden. Nur wenige Menschen verstehen wirklich, was sich hinter diesem neuen Zauberwort verbirgt. GenAu Rheinau hat sich zum Ziel gesetzt, diese schleichenden Veränderungen in unserem Saatgut bekannt zu machen. Hier ein Versuch, die Sache ohne viele Fachwörter zu erklären.

Von Martin Ott, Geschäftsleiter, GenAu Rheinau

Die Gentechnik ist eigentlich nicht mehr en vogue in der Landwirtschaft in Europa. Zu gross sind die Nachteile, die offenen Fragen und die offensichtlich dadurch ausgelösten Konzentrationsprozesse und die damit einhergehenden Verarmungen auf den Feldern. Doch das Denken der Pflanzenzüchter hat sich noch nicht grundlegend geändert.

Heute dominieren bei vielen Kulturen sog. Hybridsorten. Diese Sorten bilden zwar in der Regel noch Samen aus, sie sind jedoch für den Anbauer wertlos, weil die Sorten gemäss den Mendelschen Regeln stark in ganz unterschiedliche Pflanzen aufgespaltet werden. Der Gärtner oder Bauer muss also jedes Jahr neues Saatgut kaufen. Trotzdem sind diese Sorten grundsätzlich noch fertil, also fruchtbar und bilden Samen aus. CMS hingegen steht für Cytoplasmatische - Männliche - Sterilität. Was heisst das?

Es gibt in der freien Natur die natürliche Eigenschaft, dass einzelne Blüten degenerieren und keinen männlichen Pollen mehr bilden. Die Staubblätter bilden sich nicht aus. Dieses Phänomen gibt es natürlicherweise z. B. bei Mais und Karotten. Aber die Natur hat vorgesorgt: tritt die männliche Sterilität bei einer Pflanze auf, so kann sie mit den Pollen einer anderen fertilen Pflanze bestäubt werden und damit ist in den Nachkommen die Sterilität wieder aufgehoben.

Die Eigenschaft der Pollensterilität wird nicht wie sonst üblich über den Zellkern, sondern über das Zellplasma (Cytoplasma) vererbt. Neuere Forschungen zeigen, dass im Plasma der Zelle ebenfalls Gene von Generation zu Generation weitergegeben werden. Sie sind aber der Zellteilung nicht unterlegen, sondern werden vom Plasma der Mutterzelle scheinbar ohne Einfluss der Befruchtung zur nächsten Generation weitergegeben. Die Eigenschaft, männlich sterile Blüten zu bilden, ist eine solche Information, die von Mutterzelle zu Mutterzelle weitergegeben wird. Bei Kohlarten gibt es das oben beschriebene Phänomen der Pollensterilität natürlicherweise nicht. Der verwandte Rettich, ebenfalls ein Kreuzblütler, dagegen kennt die CMS Sterilität. Damit die Züchter die Sterilität für sich nutzbar machen konnten, wurde diese Eigenschaft im Labor durch das



So sehen sterile Broccolipflanzen aus. Wenn Sie genau hinsehen, sehen Sie, dass die Staubblätter, welche die Pollen produzieren, fehlen. Sie sind verkümmert. So sieht bereits eine grosse Anzahl der Blüten von Gemüse aus, wenn Sie dieses nicht vorher essen würden.



Normale Blüte, die Pollen bildet (fertil).

Verschmelzen von Kohlzellen mit Rettichzellen in Kohl eingebaut. Die hierzu angewandte Technik heisst Cytoplasmenfusion und wird auch kleine Gentechnik genannt, weil Zellen, die sonst nie miteinander verschmelzen würden, weil sie zu wenig verwandt sind, im Labor mit chemischen und elektrischen Impulsen dazu gebracht werden, zu fusionieren. Aus diesen Zellen werden dann in einer Gewebekultur ganze Pflanzen gezogen, die keinen Pollen mehr bilden und immer steril bleiben. Diese sterilen Pflanzen können nun als Mutterlinien für die neuartigen CMS Hybridsorten verwendet werden. Im Gegensatz zu den

GenAu
Rheinau

Saatschutz
für die Welt von morgen

oben beschriebenen Hybridsorten bilden diese CMS Hybridsorten aber keinen Samen mehr, weil sie keinen Pollen mehr ausbilden.

Diese Entwicklung hat für die Saatgutindustrie grosse Vorteile: Dank der dauerhaften Sterilität kann sie damit verhindern, dass jemand ihr Saatgut, ihre Broccoli und Kohlarten weiterverwendet, sie selber weiter züchten oder vermehren will, um sie vielleicht besser an die entsprechende Gegend anzupassen oder an das sich verändernde Klima. Die Konkurrenz wird damit ausgeschaltet.

Bereits mehr als die Hälfte aller Kohlsorten, die heute in den Regalen der meisten Gemüseverkäufer liegen, sind mit dieser Technik ausgestattet. Der Kunde und auch der Gärtner und Gemüsebauer merkt nichts davon, da er den Broccoli und die Chabishäupter ja verspeist, bevor sie blühen! Die biologische Pflanzenzüchtung will diese Technik nicht anwenden, nicht aus Angst oder Fortschrittsverweigerung, sondern ganz einfach, weil wir Pflanzen wollen, die sich fortpflanzen können und sich über die Generationenfolge an die Umwelt anpassen können. Der Weg ist das Ziel, auch in der Pflanzenzüchtung!

GenAu Rheinau ist ein gemeinnütziger bäuerlicher Verein. Der Vorstand besteht aus Vertretern bäuerlicher Organisationen von Deutschland und der Schweiz, sowie Politikern, Saatgutzüchtern und Bioorganisationen. Die rund 450 Mitglieder geben den Verantwortlichen den Auftrag, sich für eine freie und ungehinderte natürliche Pflanzenzüchtung einzusetzen.

Helfen Sie auch mit, werden Sie Mitglied. Mit Brief oder Karte an Verein GenAu Rheinau, Zum Pflug 5, 8462 Rheinau.

Der Mitgliederbeitrag beträgt 60.- Franken pro Jahr. Mitgliederbeitrag und Spenden sind an den Steuern abzugsberechtigt.

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch

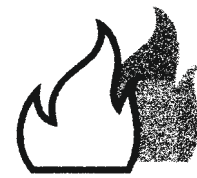
Restaurant zum BUCK Rheinau



- Heimelige Gaststube
- Feine Tagesmenü
- Röstvariationen
- Schweizer Küche
- Hausgemachtes Holzofenbrot

Fam. Helen und Matthias Rapold
8462 Rheinau Tel 052 319 12 68
Fax 052 319 26 53

Montag geschlossen
www.buck-rheinau.ch



BRAUN & KLÖTI AG HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli

malerbetrieb

C'est brillant

daniel schöller jonas maggiori goldschmiede

vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**

in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch

Neu im Weinland

Konfliktlösung durch Mediation

Was tun, wenn man bei einem Konflikt keine Lösung mehr sieht und zwischen den streitenden Partnern keine Gespräche mehr möglich sind? Seit etwas mehr als einem halben Jahr haben wir im Weinland zwei gut ausgebildete Personen, die Mediation – anerkanntes Verfahren für Konfliktlösung – anbieten.

Von Margrit Wälti

Elisabeth Rietmann, dipl. Sozialarbeiterin FH aus Ossingen und Peter Oberholzer, lic.iur., alt-Bezirksrichter aus Unterstammheim, haben eine zusätzliche Ausbildung als Mediatorin und Mediator durchlaufen. Sie sind vom Schweizerischen Dachverband Mediation (SDM) anerkannt. Mit zwei weiteren Personen aus Herisau und St. Gallen haben sie sich zu einem losen Netzwerk zusammengeschlossen. Sie bieten unter dem Namen «Mediation Nordostschweiz» Vermittlung zur Konfliktlösung an. Elisabeth Rietmann und Peter Oberholzer haben bereits Erfahrungen gesammelt, mit dieser Methode zwischen streitenden



Peter Oberholzer

Menschen zu vermitteln, seien es Nachbarn, Jugendliche und Eltern, Ehepaare, usw. Der ehemalige Bezirksrichter meint dazu: «Mediation bringt mehr als der Gang zum Richter. Ein Gerichtsprozess muss den Rechtsfrieden herstellen, Mediation will Beziehungen wieder in Ordnung bringen.» Diese Art von Konfliktlösung ist für alle Leute möglich und auch dort einsetzbar, wo das Recht nicht greift, weil es im Konflikt zum Beispiel viel mehr um Emotionen und nicht um Rechtsfragen geht. In der Regel arbeiten die beiden als Co-Mediatoren, das heisst zu zweit. «Gerade die Tatsache, dass ein Mann und eine Frau die Mediation durchführen, ist vorteilhaft in vielen Situationen», sagt Elisabeth Rietmann. «So können wir uns ergänzen und nachher auch austauschen.» Eine Mediation besteht in der Regel aus mehreren Sitzungen von eineinhalb bis zwei Stunden. Nachhaltige Lösungen brauchen ihre Zeit. Die Sitzungen finden in einem Abstand von einer oder zwei Wochen statt.

Auf der Website des Netzwerks finden sich zahlreiche konkrete Konfliktsituationen, die mittels Mediation bearbeitet werden können, nachstehend zwei Beispiele: «In dieser Firma gibt es nur



Fotos: Margrit Wälti

Elisabeth Rietmann

noch Mitsreiter – jeder streitet mit jedem.» oder: «Wenn es unserem alten Vater schlecht geht, muss immer ich rennen und für ihn schauen – warum nicht auch einmal meine Geschwister?»

Auf Grund ihrer Erfahrungen erachten Rietmann/Oberholzer die regionale Verbundenheit als durchwegs positiv. Die Wege sind kurz. Für Mediatoren sind Schweigepflicht nach aussen und Neutralität gegenüber den Parteien unabdingbare Voraussetzungen. Dadurch ist es auch kein Hindernis, wenn sich Mediatoren und Parteien allenfalls schon «aus dem Dorf» kennen.

www.mediation-nordostschweiz.ch

Suchtberatung und -prävention

Pubertät? Kein Grund zur Panik!

Die Herausforderungen der Pubertät sind gross: für Jugendliche, aber auch für Eltern und Lehrpersonen. Pubertierende wachsen in einer komplexen und widersprüchlichen Welt auf, die sich gerade in diesem Alter in einem Atem beraubenden Tempo entwickelt.

Von Sonja Ott Seifert,
Zentrum Breitenstein, Andelfingen
Bereichsleiterin Fachbereich Sucht –
Suchtberatung und Suchtprävention

Neue Befunde und Erkenntnisse der Neurobiologie zeigen, dass im Gehirn Pubertierender ein tief greifender Wandel stattfindet. Was wir lange nicht wussten: In der Jugendzeit organisiert sich das Gehirn neu. Die Forschung hat Belege dafür, dass nicht nur die Struktur, sondern auch die Funktionsweise des Gehirns sich im Laufe der Adoleszenz grundlegend verändert. Der Frontalkortex, wo Vernunft und Urteilsvermögen ihren Sitz haben, ist noch nicht ausgereift, was dazu führt, dass Jugendliche sich teilweise gar nicht

richtig kontrollieren können. Nach Meinung einiger Experten lässt sich damit das oft irrationale und risikofreudige Verhalten Jugendlicher erklären. Das würde auch erklären, warum Jugendliche sich zeitweise daneben benehmen.

Sie rebellieren, riskieren, ecken an und provozieren. Sie wollen über die Stränge schlagen. Die Lust am Risiko gibt jungen Menschen jedoch auch die Kraft, Neues zu wagen, Grenzen zu testen, an Fehlern zu wachsen. Der Konsum von Alkohol und Cannabis gehört vielfach dazu. Einerseits ist die Jugend nicht nur die Zeit, in der Regeln gebrochen werden, sondern auch eine Zeit der höchsten Kreativität, in der der Vorstellungskraft keine Grenzen gesetzt sind. Marc Zuckerberg gründete als 19-jähriger Student Facebook, was ihn zum

(zumindest zweit-) jüngsten derzeit lebenden Self-Made-Millionär der Welt machte.

Drogenkonsum, und dazu gehört auch der Alkohol, sollte bei jungen Menschen jedoch keinesfalls bagatellisiert werden. Drogen bergen die Gefahr, psychisch und/oder physisch abhängig zu machen. Und wir Erwachsenen haben hier eine Vorbildfunktion, was den Konsum von Alkohol und Drogen betrifft, welche wir wahrnehmen sollten. Die Suchtberatung des Zentrums Breitenstein in Andelfingen vermittelt neben allgemeinen Informationen über Drogen auch spezielle Angebote für Jugendliche und deren Eltern. Sie richten sich sowohl an Abhängige wie auch an jene, welche Suchtmittel konsumieren und ein Risiko eingehen, abhängig zu werden. Für Eltern, die sich informieren wollen oder sich um den Suchtmittelkonsum ihres Kindes Sorgen machen, bietet die Suchtberatungsstelle eine spezielle Beratung, das Elterncoaching, an. Elterncoaching ist lösungsorientiert und sucht nicht nach Fehlern und Schwächen.

www.fachbereich-sucht.ch



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Garntex - Wollmarkt

Jetzt beginnen damit
der Flecht- oder Rüschele- Schal
und die Socken auf
Weihnachten fertig sind.

Aber auch viele neue
PULLOVER- Wollen erwarten
Sie
ab Mitte September in unserem
NEUEN LADEN im
1. Stock

Sie finden uns in NEUHAUSEN

am Schalchengässli 9

**(Seitenstrasse der
Pestalozzistrasse)**

**Geöffnet Do. & Fr. 14.00-18.00
und Sa. 9.00 – 12.00
und 13.00 – 16.00
Tel. 052 672 63 27**



FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch
http://www.frei-weinlandstauden.ch
Mo - Fr: 8.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Im Herbst den Frühling pflanzen

Im September Pfingstrosen, Schwertlilien, Tulpen und vieles mehr...
Aktuell: Unsere feinen Winterkräuter geben Ihrem Herbstsalat eine besondere Note!



Erleben Sie die neue Freiheit... **FLYER**

Innovation In Mobility

TEST and SMILE

Probefahrt, Beratung und Verkauf



VELOSPORT
FRIDOLIN KELLER
WETTI 17
8476 UNTERSTAMMHEIM
TEL. 052 745 23 79
WWW.FRIDOLINKELLER.CH



Biketec AG | Schwende 1 | CH-4950 Huttwil/BE
Tel. +41 (0)62 959 55 55 | info@flyer.ch | www.flyer.ch

la columna

Und was sind Sie von Beruf?

Von Martina Straub

Bei allen Formularen, ja bei jeder Hotel-übernachtung und auch sonst bei mancher Gelegenheit werde ich nach meinem Beruf gefragt... Was soll ich denn da sagen oder schreiben? Mein Studiumsabschluss sagt für meinen Job nicht aus, meinen Job kann ich nicht in einem Wort benennen, und doch möchte ich die Frage korrekt beantworten. In solchen Momenten wünschte ich mir, Lehrerin, Floristin oder Architektin zu sein: kurz und aussagekräftig.

Aber eine solche Ausbildung war nicht mein Weg. Am Ende meiner Schulzeit wusste ich nicht, was ich werden wollte, es gab konkrete Interessen – aber keine passende Lehre dazu. Darum machte ich lieber die Matura, in der Hoffnung, unter den Studienrichtungen meinen Weg zu finden. Doch auch nach der Matura fand ich kein Studium, das mir passte. Somit tauchte ich mal ins Arbeitsleben ein und stöberte weiter im Ausbildungsmarkt und wurde in einem Mischstudium an der Fachhochschule fündig. Ein Master an der Uni komplettierte meine tertiäre Ausbildung.

Und jetzt? Heute habe ich einen Job – benennen kann ich ihn aber immer noch nicht in einem Wort und doch habe ich eine Bezeichnung gefunden. Sie ist sehr kurz und sehr aussagekräftig: CEO. Es ist wunderbar zu sehen, was sich die Leute normalerweise unter einem CEO vorstellen, und wenn sie dann eine 30-jährige Frau vor sich haben, führt das manchmal zu urkomischen Reaktionen. Aber es stimmt, als Geschäftsleiterin bin ich CEO eines Unternehmens und nein, nach wie vor habe ich nicht *einen* Beruf. Aber ich lerne langsam, was ich gut kann, wie ich mich verkaufen kann und wo ich wirklich nützlich bin für die Welt.

Darum an alle Jugendlichen: Wenn eure Eltern oder auch Lehrer euch fragen: Was willst du denn werden? Lasst euch nicht beirren in dem, was ihr wollt und könnt, auch wenn es dafür noch keine geläufige Berufsbezeichnung und Ausbildung gibt. Heute gibt es verschiedene direkte oder komplizierte Wege, kleine oder grosse Bausteine in der Ausbildungslandschaft, um genau dorthin zu kommen, wo man Erfüllung und Freude im Arbeitsalltag findet.

Jugendarbeit und Angebote des Zentrums Breitenstein

Von Simone Brander,
Leiterin Jugendarbeit

Wir führen im Bezirk Andelfingen sieben Jugendtreffs, welche während der Schulzeit wöchentlich drei Stunden geöffnet sind. Während sich ein Angebot an SchülerInnen der 5. und der 6. Klasse richtet, stehen die übrigen Treffpunkte nur teilweise 6. KlässlerInnen, vor allem aber SekundarInnen zur Verfügung. Der Jugendtreff bietet einen geeigneten Rahmen für zahlreiche Entwicklungsschritte im Sozialisierungsprozess von Jugendlichen. So können in der Interaktion mit Gleichaltrigen neue und wertvolle Erfahrungen gemacht werden. Neben einem Treffpunkt sollen die jugendlichen BesucherInnen aber auch die Möglichkeit haben, sich einzubringen: bei der Gestaltung des Treffprogramms, beim Engagement im Vorstand, bei der Mitarbeit an der Bar oder bei der Organisation von Partys und anderen Anlässen.

Mit der mobilen Jugendarbeit, welche die aufsuchende Arbeit, das Lancieren von Projekten sowie die niederschwellige Beratung und Netzwerkarbeit umfasst, sprechen wir in erster Linie Jugendliche an, welche sich im öffentlichen Raum aufhalten. Mit der mobilen Jugendarbeit verfol-

gen wir das Ziel, öffentliche Räume für eine vielfältige Nutzung zu erhalten. Wir erhoffen uns, die Kommunikation zwischen Jugendlichen und ihrem Umfeld zu fördern, so zum Beispiel bei der Vermittlung bei Nutzungskonflikten. Mit unseren Angeboten bieten wir jungen Menschen Unterstützung in Fragen ihrer Freizeit- und Lebensgestaltung. So führen wir in den Gemeinden regelmässig die beliebten Mitternachtssportanlässe durch oder in der wärmeren Jahreszeit verschiedene Anlässe im Freien. In diesem Herbst möchten wir im Rahmen einer Teilnahme an einem Wettbewerb interessierte Jugendliche in der Erstellung von Kurzfilmen unterstützen. Wir entwickeln unser Angebot laufend weiter, dies im Austausch mit unserer Zielgruppe und in der Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen.

Die Vernetzung und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren aus den Gemeinden spielt in unserer Arbeit nicht nur für die Ausgestaltung der Angebote, sondern auch für die Frühintervention bei gefährdeten Jugendlichen eine zentrale Rolle. Dazu erweist es sich als grosser Vorteil, dass die Jugendarbeit ein Teil des Zentrums Breitenstein ist, und der Zugang zu den betreffenden Beratungsstellen so massgeblich erleichtert wird.



Foto: Margrit Walti

«Oh, diese Jugend!»

(mvb) Frohgemut stehe ich am Sonntag frühmorgens am Bahnhof. Ich freue mich auf die bevorstehende Wanderung. Die Vorfreude wird leicht getrübt durch den herumliegenden Abfall. Beim Einsteigen in die S33 erhält meine gute Laune einen weiteren Stoss. Es stinkt penetrant nach Erbrochenem. Oh, diese Jugend! In solchen Momenten rufe ich mir ganz bewusst positive Ereignisse in Erinnerung.

In den Monaten Juni/Juli haben wieder die LAPs, (Lehrabschlussprüfungen) stattgefunden. Es wurde gelernt, repetiert, und nach bestandener Prüfung stolz und erleichtert das Diplom in Empfang genommen.

Wer sich während seiner Berufsausbildung gerne im Wettbewerb mit anderen misst, konnte sich für die Schweizer Berufsmeisterschaft in Bellinzona bewerben und qualifizieren. Ein Bewerber aus dem Weinland war auch dabei. Guy Lüthi aus Flurlingen erlernt den Beruf des Automatikers an der msw-winterthur (früher Metallarbeiterschule). Zusammen mit einem Teamkollegen erreichte er den sehr guten dritten Platz bei den Automatikern. Herzliche Gratulation!

Mittelschüler, die ihre wissenschaftliche Neugier ausleben wollen, können bei «Schweizer Jugend forscht» mitmachen. Für den nationalen Wettbewerb 2012 schafften es 61 Arbeiten von insgesamt 120 eingereichten, in die Endrunde. Die verschiedensten Arbeiten wurden bewertet. Drei Beispiele: «Google Street View, die Reaktionen der Schweizer und Deutschen im Vergleich», «zwischen Seniorenresidenz und Studentebude, neue Wohnformen für junge und alte Menschen», «gewonnen wird im Kopf, sportpsychologisches Training für Torhüter». Alle prämierten Arbeiten sind unter Schweizer Jugend forscht (www.sjf.ch) aufgeführt.

Eine weitere Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen, bietet das Migros-Kulturprozent mit einem Jugendwettbewerb für Videos oder Games (www.bugnplay.ch). Anfangs Juni erhielten 16 Projekte eine Auszeichnung. Im September wird der Wettbewerb erneut ausgeschrieben.

Mein Fazit: Wenn ich mich darauf einlasse, begegnet mir viel Positives in «Sachen Jugend».

Jugend debattiert: Schülerrat an der Oberstufe Andelfingen

Von Elisabeth Ritter

14. Juni 2012, 12.30 Uhr. Sieben Schülerinnen, Delegierte verschiedener Oberstufenklassen, treten kurz nacheinander ins Sitzungszimmer der Sekundarschule Andelfingen: Der Schülerrat tagt. Die Schulsozialarbeiterin, Frau Späni, die zu den Sitzungen einlädt, begleitet die Beratungen, oft zusammen mit Lehrer Egelmair. Rebecca, ein Mädchen der dritten Klasse, leitet die Verhandlungen. Nach einer kurzen Begrüssung verlangt sie von den Anwesenden Traktanden für diese letzte Sitzung vor dem Schuljahresschluss.

Gleich zu Beginn muss die Auswertung über die Arbeit des Schülerrates vorgenommen werden. Dazu hat Frau Späni einen Fragebogen vorbereitet, der einzeln ausgefüllt wird. Beim zweiten Traktandum zum Thema «Aktivitäten» meldet sich Patrizia zu Wort. Ihre Klasse möchte gerne von einem grösseren Angebot an sportlichen Aktivitäten profitieren, etwa an einem Grümpelturnier teilnehmen können. Die Beratenden finden,

Sport komme an der Schule nicht zu kurz und ein zusätzliches Angebot sei nicht vonnöten. Sollte die Klasse mit dieser Ratsantwort nicht zufrieden sein, könnte diese in der Freizeit selber etwas organisieren.

Patrizia erinnert unter «Aktivitäten» an ein weiteres Vorhaben, das besprochen werden sollte: Die Bemalung einer Wand im Schulhaus. Was muss bei diesem Projekt alles bedacht werden? «Der Hauswart muss einverstanden sein», «die Lehrer ebenfalls». «Ausserdem», wirft Frau Späni ein, «auch die Schulpflege». Wo genau soll gemalt werden? Wie viel Farbe und welche braucht es? Können diese Fragen noch vor dem Schuljahresschluss geklärt werden? Alle sind sich einig: Dieses Projekt braucht eine vertiefte, eingehende Vorbereitung, die erst im neuen Schuljahr in Angriff genommen werden kann.

13.15 Uhr, Ende der Sitzung, der Unterricht beginnt in Kürze.

Unsere Möbel –
einzigartig wie Sie

Jedes Möbel ist eine Einzelanfertigung – nach Ihrem Wunsch und unserem Entwurf – aus massivem FSC-Holz.

Möbel Manufaktur Wiggenhauser
Mühlegasse 6
8463 Benken
Tel. 052 203 72 72
www.moebel-manufaktur.ch

Schneeberg Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen
Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

DUL-X
HÄLT DICH IN BEWEGUNG

Deine neuen Trainingspartner

NEU!

Gel	Gel
Sport Warm-Up	Sport Relax
Unterstützt das Aufwärmender Muskeln	Entspannt und unterstützt die Regeneration
Erhöht die Muskelspannkraft	Kühlt und lindert Schmerzen
Zieht schnell ein	Zur Vorbeugung von Muskelkater

Gutschein

Gegen Abgabe dieses Gutscheines erhalten Sie beim nächsten Einkauf bis 30. September 2012

10% Rabatt

Kostenloser Depot-Check

- Stimmen Risikostreuung und Risikobereitschaft überein?
- Erzielen Sie optimale Renditen?
- Sind die Kosten transparent und fair?

Wir analysieren Ihr Wertschriftendepot. Kompetent und unverbindlich.

Stefan Leu, Filialleiter
052 304 33 31
stefan.leu@eksh.ch

Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Mehr Möglichkeiten.

ERSPARNISKASSE SCHAFFHAUSEN
Die Bank. Seit 1817.

www.ersparniskasse-weinland.ch

Nehmen Sie sich Zeit für sich...

- ...Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
z. B. Dr. Hauschka Teenagerbehandlung
- ...Haarentfernung mit Zuckergel
- ...Fusspflege
- ...Massage

Spezieller Schüler-/Lehrlingsrabatt von 20%

Wir freuen uns auf Sie!

HAUTNAH
KOSMETIK, Fusspflege, massage

hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | www.hautnahandelfingen.ch

Pro Insel Rheinau

Wir befürworten den Objektkredit zur Sanierung der Klosteranlage.

www.inselrheinau.ch



Betroffene wehren sich gegen die Verlockungspolitik, hier in Trüllikon, Oktober 2010.

Wissen und Erfahrung weitergeben

«Viel voneinander gelernt»

Reflexionen zum Anstossreferat von Rebecca Harms anlässlich der Retraite von KLAR! Schweiz im Juni 2012, wo es um die nationale und internationale Atommüllentsorgung ging.

von Jean-Jacques Fasnacht,
Co-Präsident KLAR! Schweiz

Atomare Risiken bewegen Menschen über alle Kontinente hinweg und entsprechend vernetzt sind auch die Bemühungen, sich gegenseitig dagegen zu unterstützen. Internationale Kontakte fördern nicht nur die Solidarität unter den Betroffenen, sondern sie bieten auch einen unermesslichen Schatz an Wissen und Erfahrung. So war es für den Vorstand von KLAR! Schweiz nahe liegend, Rebecca Harms als Referentin zur Retraite einzuladen.

Rebecca könnte man mit Fug und Recht als «Miss Gorleben» bezeichnen, war sie doch 1977 Mitbegründerin der Bürgerinitiative gegen das Atommülllager Gorleben. Die gelernte Baumschul- und Landschaftsgärtnerin setzt sich nicht nur im gewaltlosen Protest gegen die alljährlichen Castortransporte und die willkürliche und unverantwortliche Standortentscheidung ein, sondern sie versteht es – dank ihrem Charisma – auch, aus der heterogenen Opposition von Bauern, Grünen, Roten und Adligen eine verschworene Einheit zu schmieden. Sie führte die grüne Landtagsfraktion in Niedersachsen an, bevor sie 2004 ins Europaparlament gewählt wurde, wo sie als Co-Vorsitzende der Grünen Fraktion im EU Parlament für Atomfragen und Energiepolitik zuständig ist. Unlängst besuchte sie auch Fukushima. Nachdem sie bereits 1986 einen Bericht zu den Folgen des GAU von Tschernobyl verfasst hatte, schrieb sie ihre bewegenden Eindrücke zur japanischen Tragödie in einem lesenswerten Buch nieder («Ein Tag in Fukushima – Eine Woche in Japan. Reisenotizen», mit einem Vorwort von Daniel Cohn-Bendit, Verlag «die brotsuppe»).

Keine Renaissance der Atomenergie

Rebeccas Auftrag war es, als kritische Expertin die

Atomstromproduktion und die Endlagersuche im internationalen Vergleich zu beurteilen. Sie fasste zusammen, dass nur etwa 30 Länder die Atomenergie nutzen – von einer Renaissance dieser Technologie könne also nicht die Rede sein. In Europa sei wohl ein AKW in Finnland in Bau, das aber entgegen der Intention des projektierenden französischen Atomkonzerns AREVA, auf Grund massiver Überschreitung der Baukosten und der Bauzeit sowie vieler Baumängel, als Referenzanlage abschreckend sei. In England werden neue AKW wohl politisch gepusht, allerdings ist wie vielerorts die Finanzierung nicht gesichert. Die Oststaaten scheinen nach wie vor atomfreundlich zu sein, es fehlten allerdings auch dort die Investoren. Neue Werke müssten deshalb mit russischer Unterstützung realisiert werden, was politisch wegen des damit verbundenen Abhängigkeitsverhältnisses durchaus brisant ist. Polen plant wohl auch neue AKW, der deutsche Ausstiegsentscheid habe die polnischen Entscheidungsträger aber ordentlich verunsichert. Seit der nuklearen Katastrophe in Harrisburg 1977 wurden in den USA keine neuen AKW mehr gebaut. Auch hier fehlen wegen den nicht abschätzbaren Risiken private Investoren für den Neubau von AKW, wie es Präsident Obama und zuvor Bush proklamiert hatten. Nach der Katastrophe von Fukushima wurden alle 54 Reaktoren in Japan vom Netz genommen. Es zeigte sich, dass Japan trotz enormer Energieverschwendung ohne Atomstrom auskommen kann. Rebecca erfährt die japanische Opposition anders als die Europäische Anti-AKW-Bewegung. In Japan wurde diese durch die direkte Erfahrung der atomaren Katastrophen (Fukushima, Hiroshima, Nagasaki) geprägt. Die breite Gesellschaft ist nun gegen die Atomenergie. Entscheidend sei aber, ob das bisherige Erpressungspotenzial der Atomindustrie und deren politische Verfilzung zerschlagen werden kann.

Sicherheitsprobleme und offene Fragen

Die Suche nach einem sicheren Atommülllager für hochradioaktiven Abfall harzt allenthalben und es ist noch keine entsprechende Anlage in Betrieb (siehe auch «andere Seite, Ausgabe 61, Hannah Fasnacht: «Die Endlagerproblematik ist weltweit noch immer ungelöst»). Stattdessen werden Konzepte für die Zwischenlagerung vorangetrieben. Der Skandal von Asse verdeutlicht, wie schnell der Stand der Technik von dazumal und eine vermeintlich gute Lösung von der Realität überholt werden. Gorleben wurde zu einem hochgelobten Referenzobjekt für die Lagerung von radioaktivem Abfall, obwohl das Dachgestein nicht mächtig genug ist und Wasseranschluss vermutet wird. Und wie in der Schweiz von Walter Wildi kritisiert (der öffentliche Vortrag des Genfer Geologen am 8. Juni 12 in Benken hat Rebecca beeindruckt), geschah die Planung «von aussen nach innen», anstatt umgekehrt. Allenthalben tauchen immer neue Sicherheitsprobleme und offene Fragen auf. Und offensichtlich mangelt es den Auswahlprozessen an Transparenz, Fairness, Mitbestimmungsmöglichkeit für die Betroffenen und letztlich dem nötigen Vertrauen.

Atommülllager bleiben Hochrisikoanlagen

Mit Erstaunen nahmen wir dann noch zur Kenntnis, dass die grüne Landesregierung von Baden-Württemberg sich ausschliesslich bei der NAGRA über die Endlagerfrage in der Schweiz in Kenntnis gesetzt habe. Für deutsche Politiker jeglicher politischer Couleur scheint das Auswahlverfahren in der Schweiz geradezu vorbildlich zu sein. Immerhin monierte dann kürzlich die deutsche «Expertengruppe Schweizer Tiefenlager» des Bundesumweltministeriums in ihrer «Kurzstellungnahme zur Platzierung der Standortareale für die Oberflächenanlagen», dass eine «sorgfältige, ergebnisoffene und transparente Auswahl Not tut». Was wir mit Überzeugung voll unterschreiben können. Denn – und da waren wir uns alle an der Retraite einig – ein Atommülllager ist und bleibt eine Hochrisikoanlage. Damit dann wirklich nur die absolut sicherste Lösung in einem fairen, ehrlichen und demokratischen Prozess realisiert wird, arbeiten wir gemeinsam und auch international vernetzt. Es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass wir mit Rebecca zusammensassen und voneinander lernten.

KLAR! SCHWEIZ

Kein Leben mit atomaren Risiken



Badi Rheinau

Das Wasser steht bis zum Hals

Das Hallen-/Freibad Rheinau steht nach 40 Betriebsjahren vor dem Aus. Der Gemeinderat Rheinau kapituliert vor den Kosten, welche Rheinau nach der Neuregelung des Finanzausgleichs allein tragen muss. Die regionale Beteiligung ist fraglich.

Von Andreas Jenni

Rheinau bezieht Finanzausgleich. Bis anhin wurden Betriebskosten, Zinsen, Abschreibungen somit nicht durch Rheinau und schon gar nicht durch die umliegenden Gemeinden getragen, sondern massgeblich vom Finanzausgleich. Der Wechsel des Finanzausgleichs bedeutet für Rheinau mit Hallen-/Freibad einen Anstieg von gegen 50 Steuerprozent. Desaströs, sagt der Gemeinderat, und die Stimmberechtigten befinden im Herbst über eine Rückgabe der im Baurecht erstellten Badi an den Kanton und somit faktisch über den Abbruch der attraktiven Sportanlage per Ende 2013.

Verein Badi Rheinau gegründet

Eine breit abgestützte ad hoc-Gruppe will das Bad nicht kampflos preisgeben und hat als Sofortmassnahme den Verein Badi Rheinau gegründet. Er ist nach wenigen Wochen einer der mitgliederstärksten Vereine des Bezirks. Weitere Mitglieder sind noch immer nötig und willkommen. Damit ist die Badi jedoch nicht gerettet. Ad hoc-Gruppe und Verein haben deshalb verschiedene Aktivitäten entwickelt, um die längerfristige Rettung der

Badi zu ermöglichen, z. B. bautechnische Expertisen und juristische Abklärungen bei kantonalen Ämtern.

Die Suche nach grossen privaten Sponsoren hängt jedoch vom Engagement der umliegenden Gemeinden ab. Sie zählten bisher darauf, dass der Gemeinderat Rheinau den Karren allein aus dem Dreck ziehen werde. Dieser weiss zwar, dass der Finanzausgleich ändert und Rheinau die Badi allein nicht halten kann. Es ist ihm aber nicht gelungen, mit einer breiten Massenbewegung Druck in der Region aufzubauen; er hat zu lange auf die Grosszügigkeit des Kantons gehofft. Die Mitgliederzahlen des Vereins Badi Rheinau zeigen jedoch, dass das Hallen-/Freibad ein Anliegen einer breiten Öffentlichkeit ist. Da wäre etwas drin gelegen. Auch der Regierungsrat leistet höchstens dann einen Beitrag, wenn sich auch die Region

engagiert. Ob es in der verbleibenden Zeit gelingt, die Gemeinden der Region zur Budgetierung eines namhaften Betrages zu bewegen, ist ungewiss. Ad hoc-Gruppe und Verein bleiben am Ball, auch was die Suche nach privaten Sponsoren betrifft.

Was wäre wenn ...

Schwimmen ist eine Sommersportart. Eine Gemeinde, welche zu drei Viertel vom Rhein umfassen ist, braucht eigentlich kein Hallenbad. Viele schwimmen ohnehin lieber im Rhein (vgl. Flurlingen und Dachsen). Für die ersten Versuche reicht ein bescheidenes Schwimmbecken. Der Bau obliegt der Gemeinde, Betrieb und Aufsicht übernimmt ein Pächter, der im Gegenzug den Kiosk betreibt. Dadurch würde Geld frei für andere wichtige Gemeindeaufgaben. Auch wenn das Hallen-/Freibad abgerissen würde, braucht Rheinau eine Badi, um gefahrlos schwimmen zu lernen, als Treffpunkt und günstiges Naherholungsgebiet. Die neue Badi müsste am Rhein liegen, z. B. im Gebiet Rüedifahr, das nach dem Kraftwerksbau und der Schliessung der Badi beim Kloster ursprünglich als Badeplatz vorgesehen war. Das jetzige Grundstück kann sinnvoller genutzt werden, denn Rheinau verfügt über praktisch kein Bauland mehr und mit der Kulturlandinitiative kann nicht einmal mehr eingezont werden. Bei einem Abbruch könnten auf der bereits einmal überbauten Fläche und an bester Lage Wohnungen entstehen. Die Gefahr, wie andernorts auf archäologische Funde zu stossen, ist beim bereits komplett umgepflügten Areal gering. Der Teil entlang des Stadtgrabens wäre zusammen mit dem Velorastplatz und dem Areal Gotthardblick als Grüngürtel freizuhalten. Neuzuzüger sind nicht zuletzt auch vom Steuersubstrat her interessant. Vorerst sind alle Kräfte auf den Erhalt des Hallen-/Freibades gerichtet. Möglicherweise ist jedoch die Zeit gekommen, nach 40 Jahren wieder etwas bescheidenere Brötchen zu backen. Es gibt Wege, wie es weitergehen könnte. Der Gemeinderat ist aufgefordert, rasch seine eigenen Ideen aufzudecken.

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen 23. September 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung
Gegenentwurf zur Volksinitiative «jugend + musik» | JA |
| 2. Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» | NEIN |
| 3. Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Verfassungsänderung: Abschaffung des konstruktiven Referendums | NEIN |
| 2. Objektkredit für den Autobahnzubringer A4 Obfelden/Ottenbach | NEIN |



Sozialdemokratische Partei
der Schweiz

Demokratisch und regional verankert

Erfolgreiche Genossenschaften

Die Schweiz ist ein Land der Genossenschaften. Mobility und Mobiliar, Coop und Migros, Raiffeisen und Universalport – sie alle sind Genossenschaften. Knapp 10 000 Genossenschaften mit insgesamt etwa 6,7 Millionen Mitgliedern gibt es in der Schweiz. Sie verwalten zusammen ein Milliardenvermögen und sind auf dem Markt oft erfolgreicher als ihre Konkurrenz.

Von Jacqueline Fehr, Nationalrätin ZH,
Vizepräsidentin SP Schweiz

Genossenschaften gehören zur Schweiz wie Kaffee zum Frühstück. Die anspruchsvolle Landschaft zwang die Bauern schon im Mittelalter zu genossenschaftlichen Betriebsformen: Durch gemeinsame Nutzung der Alpweiden, mit Allmenden und einem gemeinwirtschaftlichen Säumereiwesen bewahrten sich die Bauern und Händler Grund und Boden als Gemeineigentum und schützten es vor Veräusserung. Später kam Volg und dann Coop und Migros dazu. Noch heute geben bei der Versorgung mit Lebensmitteln die Genossenschaften den Ton an. Und davon profitieren wir bis heute. Wären Coop, Migros und Volg kapitalgetriebenen Eignern und nicht einer breiten Genossenschaft verpflichtet, wären die Löhne, aber auch die Preise für die landwirtschaftlichen Zulieferer deutlich tiefer. Damit müsste der Staat über die Sozialbudgets die Einkommen des Detailhandels subventionieren und das staatliche Landwirtschaftsbudget erhöhen. So wie wir das von unseren Nachbarländern kennen. Mit anderen Worten. Wenn wir uns jeweils wegen unserer tiefen Staatsquote auf die Schultern klopfen, sollten wir uns über die Gründe Gedan-

ken machen. Wie hoch die Staatsquote ist, hängt weniger mit der jeweiligen politischen Grosswetterlage zusammen, sondern viel mehr mit der Frage, ob im Tieflohnsegment Detailhandel und Landwirtschaft Unternehmen dominieren, die als Genossenschaften sozial und ökologisch verantwortlich und mit einer langfristigen Perspektive handeln oder ob eine Unkultur von Lohn- und Preisdruck zwecks besserer Rendite und höherer Dividenden den Ton angibt.

Wohnbaugenossenschaften

Eine volkswirtschaftlich entscheidende Rolle spielen auch die Wohnbaugenossenschaften. Ähnlich wie bei den Detailhändlern hat ihre Existenz direkt mit dem Aufwand der öffentlichen Hand zu tun. Je höher der Anteil an Genossenschaftswohnungen in einer Stadt, desto geringer die Aufwände für Mietzuschüsse und Ergänzungsleistungen durch die öffentliche Hand. Oder anders gesagt: Hätte Zürich keine Genossenschaften, würde das Sozialbudget stark anwachsen. Und hätten Genf, Basel, Lausanne, Bern, Winterthur, Luzern und St. Gallen deutlich mehr Genossenschaftswohnungen, könnten sie ihre Sozialbudgets massiv entlasten. Und die Menschen mit bescheidenen Einkommen würden Wohnungen finden, die sie



Jacqueline Fehr

zahlen und in denen sie angenehm leben könnten.

Langfristig disponieren

Genossenschaften sind keine caritativen Unternehmen. Das zeigen die Beispiele Raiffeisen und Mobiliar. Aber sie sind demokratischer und damit auch regional besser verankert. Und krisenresistenter. Die «Bilanz» meinte dazu schon vor zwei Jahren: «Die Krisenjahre 2008 und 2009 scheinen spurlos an den Genossenschaften vorübergegangen zu sein. Die grossen Gruppen haben nur Gewinne geschrieben. Zu den Gründen für den unternehmerischen Erfolg meint Urs Berger, damals designierter Verwaltungsratspräsident der Mobiliar: «Wir können langfristig denken und disponieren. Nicht der schnelle Erfolg steht im Vordergrund, sondern der Nutzen für Kunden und Gesellschaft.» Dass solches Denken unternehmerischen Erfolg einträgt, macht Freude.

Eine sinnvolle Ergänzung

Nein zur Abschaffung des Konstruktiven Referendums

Die bürgerliche Mehrheit des Kantonsrats will das Konstruktive Referendum nur wenige Jahre nach seiner Einführung wieder beseitigen. Das neue Volksrecht sei zu schwierig, überfordere die StimmbürgerInnen, führe zu einer Verzögerung der Gesetzgebung.

Von Markus Späth-Walter,
Präsident SP Weinland, Kantonsrat

Es stimmt zwar: Optimal funktionierte das konstruktive Referendum bisher noch nicht. Zwei Mal musste das Bundesgericht über die Anwendung entscheiden. Tatsächlich wird im Kantonsrat oft schon während der Gesetzesberatung mit dem konstruktiven Referendum gedroht. Nachdem die ersten Abstimmungen aber nicht ausgesprochen erfolgreich verliefen und das Bundesgericht korrigierend eingegriffen hat, wird das Instrument mit Sicherheit in Zukunft zurückhaltender eingesetzt und sein Einsatz sorgfältiger als bisher erwogen werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen

es: Die StimmbürgerInnen sind nicht so rasch überfordert, wie ihnen oft unterstellt wird. Die Ergebnisse waren klar und in sich stimmig, die Stimmbeteiligung bewegte sich im Rahmen des Üblichen.

Für das Konstruktive Referendum spricht vor allem, dass es erlaubt, umstrittene Teilbereiche oder einzelne Artikel eines Gesetzes dem Volk zur Entscheidung vorzulegen oder ergänzende Bestimmungen vorzuschlagen. Es stellt damit eine sinnvolle Ergänzung und einen gezielten Ausbau der direkten Demokratie dar. Das klassische Gesetzesreferendum ist nämlich ein rein bewahrendes Volksrecht. Das Stimmvolk kann nur eine vom Parlament beschlossene Vorlage als Ganzes

ablehnen. Nach Einschätzung namhafter Politologen ist das ein wesentlicher Grund dafür, dass es Veränderungen in der Schweiz besonders schwer haben. Verhindern ist einfacher als konkrete Lösungen entwickeln.

Das konstruktive Referendum ist ein wichtiges Instrument in der Hand jener Gruppen, die im Parlament (fast) immer in die Minderheit versetzt werden. Es ist typisch, dass sich die bürgerliche Mehrheit für die Abschaffung stark macht. Der Ausbau der direkten Volksrechte konnte schon in der Vergangenheit nur gegen den vehementen Widerstand der Mächtigen durchgesetzt werden. Die SP ist deshalb entschieden gegen seine Abschaffung.



Reusslandschaft - Naturschutzgebiet neben dem geplanten Autobahnzubringer

Kulturlandinitiative – Folgen der Annahme am 17. Juni 2012

Nun geht es ans Umsetzen

Bereits an der Medienkonferenz am Abstimmungssonntag hat der zuständige Regierungsrat Markus Kägi angekündigt, dass bis Ende Jahr eine Umsetzungsvorlage ausgearbeitet werden soll. Bis dahin sind sämtliche Einzonungen im Kanton sistiert.

Von *Marionna Schlatter*,
Präsidentin Grüne Kanton Zürich

Wie könnte eine Umsetzungsvorlage aussehen? Der Initiativtext ist eindeutig: Der Boden der Nutzungseignungsklassen 1–6, plus die ökologisch wertvollen Flächen sollen im Bestand und der Qualität erhalten bleiben. Dennoch stellen sich Fragen: Soll ein Abtausch von Bauzonen ermöglicht werden, um die Siedlungsentwicklung durch Umlagerung zu steuern? Soll das Siedlungsgebiet

eingefroren werden? Was, wenn übergeordnete Bauinteressen wie zum Beispiel Schienen ortsbunden im Kulturland erstellt werden müssen?

Die Umsetzung der Kulturlandinitiative wird in zwei Teile gegliedert sein. Erstens hat die Initiative direkte Auswirkungen auf den Richtplan: Was bis zum 17. Juni nicht rechtskräftig eingezont war und den Bodennutzungseignungsklassen 1–6 zuzurechnen ist, darf nicht mehr überbaut werden.

Diese Flächen (v. a. sogenannte kommunale «Reservezonen») müssen aus dem Siedlungsgebiet herausgenommen werden. Zweitens werden Anpassungen im Planungs- und Baugesetz (PBG) nötig werden. Dort kann der Schutz der Ackerflächen festgehalten werden. Zudem wird dort definiert werden, was «ökologisch wertvolle Flächen» sind. Darunter verstehen wir Gebiete, welche in Schutzinventaren erfasst sind. Zudem wird die Flexibilität im PBG geregelt. So könnte zum Beispiel das Einzonieren von neuen Flächen innerhalb des Siedlungsgebiets möglich sein, wenn Boden gleicher Qualität und Fläche ausgezont wird. Unsere Aufgabe ist es nun, eine mehrheitsfähige Umsetzungsvorlage zu bekommen, die das Grundanliegen der Initiative nicht zu sehr «flexibilisiert». Wir bleiben dran!

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 23. September 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung
Gegenentwurf zur Volksinitiative «jugend + musik» | JA |
| 2. Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» | NEIN |
| 3. Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Verfassungsänderung: Abschaffung des konstruktiven Referendums | NEIN |
| 2. Objektkredit für den Autobahnzubringer A4 Obfelden/Ottenbach | NEIN |

Die Grünen

- ökologisch konsequent
- sozial engagiert
- global solidarisch
- wirtschaftlich nachhaltig

www.gruene.ch, www.gruene-zh.ch

Initiative «Sicheres Wohnen im Alter»

Steuerprivilegien für wohlhabende RentnerInnen?

Die Initiative des Hauseigentümergebundes Schweiz (HEV) verlangt, dass Personen im Rentenalter die Besteuerungsart ihres selbstgenutzten Wohneigentums frei wählen können. Heute müssen WohneigentümerInnen einen Eigenmietwert versteuern, können gleichzeitig aber Hypozinsen und Unterhaltskosten von der Steuererklärung abziehen.

Von Erna Straub-Weiss, Grüne Delegierte

Wie bereits die Bausparinitiativen verlangt die Initiative «Sicheres Wohnen im Alter» eine ungerichtete Revision der Wohneigentumsbesteuerung: RentnerInnen sollen mit der Initiative auf die Eigenmietwertbesteuerung verzichten können – ein Teil der heutigen Abzugsmöglichkeiten würde wegfallen.

- Das Ziel der Wohneigentumsförderung wird verfehlt. Stattdessen wird die Steueroptimierung dank Steuerprivilegien à la carte gefördert.
- Die Initiative schafft einseitige Privilegien für gutgestellte Rentnerhaushalte. Nur sie könnten auf die Eigenmietwertbesteuerung verzichten und zugleich weiterhin Abzüge bei den Steuern machen.
- Sie ist unnötig und verfehlt die unterstützungsbedürftige Zielgruppe, weil Personen im Pen-

sionsalter durchschnittlich über die höchsten Vermögen verfügen.

- Auf Bundes- und Kantonsebene wird mit Steuerausfällen von 600 Millionen Franken gerechnet.

Statt steuerlicher Eigentumsförderung für eine bestimmte Altersgruppe fordern die Grünen gezielte Fördermassnahmen für ökologisches, gemeinnütziges und genossenschaftliches Wohnen. Die Grünen befürworten nur **einen reinen Systemwechsel** mit der Abschaffung der Eigenmietwertbesteuerung für alle, sofern im Gegenzug die Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen und der Unterhaltskosten dahinfallen würde. Das würde die Steuererklärung vereinfachen. Ich habe diesen Vorschlag gemacht, als die Initiative entworfen wurde. Keine Chance – so bleibt heute nur ein **Nein**, obwohl der Eigenmietwert vor allem für **einfache RentnerInnen** als etwas Fiktives empfunden wird.

6. Einkünfte aus Liegenschaften			
6.1 Ertrag aus Einfamilienhaus/Stockwerkeigentum:	Wert der Eigennutzung		21'800
	bzw. Mietzinsen		
	Bruttoertrag		21'800
6.2 Abzüglich Unterhalt und Abgaben:	Pauschal <input type="checkbox"/>	-	
	oder effektive Kosten	-	6'418
6.3 Verbleibender Ertrag			15'382

Unbefriedigender Ist-Zustand: Abzüge bei der Steuererklärung



Foto: z/vg

Elena Marti von den Jungen Grünen

Wo stehst du jetzt gerade in deinem Leben?

Momentan mache ich eine Lehre als Dekorationsgestalterin und parallel dazu die Gestalterische Berufsmatura. Irgendwann möchte ich Industrial Design oder Innenarchitektur studieren. Ich bin 17 Jahre alt und wohne in Marthalen, bin aber meistens in Zürich unterwegs. Dort mache ich meine Ausbildung, dort habe ich alle meine Freunde und dort bin ich bei den Jungen Grünen.

Was motiviert dich politisch?

Ich wollte schon immer etwas verändern. Es gibt zu viele Dinge, die mich stören, die mir ungerecht erscheinen. Die Gleichgültigkeit der Menschen schockiert mich immer wieder. Sie sind sich der Problematik bewusst; doch solange es ihnen gut geht, krümmen sie keinen Finger. Ich bin eine Kämpfernatur, und weil viele andere das nicht sind oder einfach auch keine Chancen haben, für sich zu kämpfen, möchte ich für sie kämpfen.

Dein grösster politischer Wunsch?

Der Rechtsrutsch, der aufkeimende Rassismus macht mich extrem traurig. Es ist beängstigend, wie der Mensch immer und immer wieder auf die gleichen Modelle hereinfällt. Ich wünsche mir mehr Toleranz und Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Ich wünsche mir eine grosse, gemischte und lebendige Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die sich über ihr Tun und dessen Auswirkungen im Klaren ist. Die Landesgrenzen sollen sich in den Köpfen auflösen und der Solidarität weichen. Wir sind schliesslich **eine Weltbevölkerung**. Wenn alle nur für ihr eigenes Land denken, kommen wir nirgendwo hin.

Die Fragen stellte Erna Straub.

Die Weinländer Grünen

Co-Präsidenten:

Daniel W. Schmid, Hindergartenstrasse 25, 8447 Dachsen und Alfred Weidmann, Brunngasse 4, 8248 Uhwiesen

Postcheck Nr. 82-3739-5





Ein Gewinn fürs Leben

Musik ist wichtig

Die EVP unterstützt den neuen Verfassungstext über die Jugendmusikförderung. Diese will einen guten Musikunterricht sicherstellen – in der Volksschule wie an den Musikschulen. Wer ein Instrument spielen oder singen kann, hat einen Schatz fürs Leben.

Von Maja Ingold,
EVP-Nationalrätin, Winterthur

Der Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung nimmt die wichtigsten Anliegen der Volksinitiative *jugend + musik* auf, die deshalb zurückgezogen worden ist. Bund und Kantone sollen die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen fördern. Musikunterricht beeinflusst die Entwicklung des Menschen positiv. Wer ein Instrument spielen oder singen kann, hat einen Schatz fürs Leben. Randfächer wie die Musik ziehen oftmals den Kürzeren gegenüber den Wissensfächern. Musische Fächer sind aber ein wichtiger Bestandteil einer ausgeglichenen Ausbildung. Musikalisch begabte Kinder und Jugendliche sollen die gleichen Chancen haben wie sportbegabte. Die finanzielle, ideelle und schulische Unterstützung muss dabei gewährleistet sein. Allen Kindern soll es ermöglicht werden, auf freiwilliger Basis eine Musikschule besuchen zu können. Die hohen Elternbeiträge, die heute für musikalische Bildung zu entrichten sind, erzeugen eine Zugangssperre, wie sie kein anderer Bereich im Bildungswesen der Schweiz kennt.



www.evpzh.ch
www.evp-bezirk-andelfingen.ch

Noch zu früh für einen Abbruch

Dem konstruktiven Referendum Zeit lassen

Das konstruktive Referendum schafft die Möglichkeit, mangelhafte Vorlagen in einzelnen umstrittenen Punkten zu verbessern ohne das gesamte Geschäft abzulehnen. Die EVP lehnt darum diese Vorlage ab.

Von Johannes Zollinger, EVP-Kantonsrat
und -Kantonalpräsident, Wädenswil

Das Referendum mit Gegenvorschlag («konstruktives Referendum») wurde 2005 mit der neuen Kantonsverfassung eingeführt. Die acht bisherigen konstruktiven Referenden mit politisch brisanten Themen aus den Bereichen Gesundheit, Steuern, Finanzen, Flughafen und Ausländer beweisen, dass die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen den Fragestellungen gewachsen sind, auch wenn damit verbunden grosses Beurteilungsvermögen abverlangt wird. Die Mitsprache des Volkes verlangt auch bei anderen Vorlagen und bei Wahlen mehr als nur einen Bauchentscheid. Die EVP gibt dem neuen Volksrecht trotz Anlaufschwierigkeiten weiterhin eine Chance. Mit der Abschaffung oder auch mit einer Verschärfung der Bestimmungen über das konstruktive Referendum würden die grossen Parteien

gestärkt und die Demokratie geschwächt. Der Wunsch nach Abschaffung kommt aus Kreisen, die sich für möglichst hohe Wahlhürden einsetzen, ihre Macht erhalten wollen und damit die Anliegen von Minderheiten gering gewichten. Mit dem konstruktiven Referendum wird jedoch der Volkswille stärker gewichtet. Die Herausforderung von Mehrfachabstimmungen sorgt gelegentlich für etwas Verwirrung. Daraus die Schlussfolgerung zu ziehen, die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen seien überfordert, greifen aber zu kurz. Wollte man dieses Volksrecht abschaffen, mit der Begründung, dass nicht alle jedes Detail verstehen, bliebe nicht mehr viel Demokratie übrig. Selbst der Regierungsrat ist der Meinung, dass es sich bei den Nebenerscheinungen des konstruktiven Referendums um «reine Anlaufschwierigkeiten» handelt, die sich bei länger dauernder Praxis zum Gegenvorschlag von selbst beheben würden.

Kasernenareal in Zürich zur grünen Lunge machen

Stadtpark auf dem Kasernenareal

(evp) Die EVP setzt sich seit Jahrzehnten für einen Stadtpark auf dem Kasernenareal ein. Das Justiz- und Polizeizentrum wird jetzt gebaut und das Areal wird nicht für ein neues Kongresshaus benötigt. Bei der Verlegung der Kaserne in das Reppischtal wurde der Bevölkerung versprochen, der ehemalige Exerzierplatz soll frei bleiben und der Allgemeinheit zur Verfügung stehen.

Die Abstimmung aufgrund einer Volksinitiative zur Schaffung eines Stadtparkes der Evangelischen Volkspartei (EVP) der Stadt und des Kantons Zürich kam 1978 offensichtlich zu früh und wurde auch vom gesamten Establishment und den Medien heftig bekämpft. Im Kanton unterlag sie mit 152 956 Stimmen zu 133 321 Stimmen. In der Stadt Zürich wurde die EVP-Initiative mit 51 946 zu 49 868 Stimmen angenommen. Die EVP hat die Idee eines Stadtparks nach Abriss der Kaserne nun wieder neu aufgegriffen. Die alte Kaserne ist kein schöner Anblick in Zürich. Bausubstanz und Raumeinteilung und heutiger Zustand würden bei einer eventuellen Umnutzung unverantwortlich hohe Kosten verursachen.

Die EVP-Kantonsräte Peter Ritschard, Zürich, Gerhard Fischer, Bäretswil, und Peter Reinhard, Kloten, haben am 18. Juni 2012 im Kantonsrat ein

Postulat eingereicht und im Stadtparlament haben die EVP-Gemeinderäte Michèle Halser-Furrer und Gerhard Bosshard am 20. Juni 2012 mit einem gleichlautenden Postulat im Gemeinderat von Zürich nachgezogen. Die EVP ist der Meinung, das Versprechen der Regierung bei der Verlegung der Kaserne ins Reppischtal gelte immer noch. Es bietet sich auf dem Kasernenareal eine einmalige Möglichkeit, auf dieser bedeutenden Landreserve im Zentrum und in einem stark überbauten Gebiet eine grüne Oase (grüne Lunge) zur Erholung für die Bevölkerung zu schaffen. Es könnte eine reizvolle Parklandschaft zwischen der Sihl und den Zeughäusern an der Kanongasse entstehen.

Und nochmals Steuerprivilegien!

Fünfer-und-Weggli-Politik

Die Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» will den Eigenmietwert für Rentnerinnen und Rentner aufheben. Sie schafft Steuerprivilegien für Hauseigentümer im AHV-Alter, die in dieser Form nicht gerechtfertigt sind. Die EVP lehnt dieses Ansinnen ab.

Von Margrit Wälti

Die Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» will Rentnerinnen und Rentnern ein einmaliges Wahlrecht einräumen, den Eigenmietwert nicht mehr versteuern zu müssen. Im Gegenzug wären die Schuldzinsen nicht mehr abziehbar. Hingegen sollen die jährlichen Unterhaltskosten bis zu einem Höchstbetrag von 4000 Franken und die Kosten für Massnahmen, die dem Energiesparen, dem Umweltschutz und der Denkmalpflege dienen, vollumfänglich abzugsberechtigt bleiben. Heute wird steuerlich benachteiligt, wer die Schulden auf seinem Haus abzahlt. Das ist ein komplett falscher Anreiz. Der Eigenmiet-

wert gehört abgeschafft – aber für alle Generationen, nicht nur für die AHV-Rentnerinnen und -Rentner. Die Initiative bringt eine doppelte Ungleichbehandlung der Generationen sowie von Hauseigentümern und Mietern. Das ist eine Fünfer-und-Weggli-Politik. Mit dem Eigenmietwert müssen zwingend auch alle Abzüge für Schuldzinsen und Unterhaltskosten fallen. Alles andere sind ungerechtfertigte Steuerprivilegien. Im Rentenalter sind weniger Personen von Armut betroffen als unter der erwerbstätigen Bevölkerung. Die Initiative bringt Steuerausfälle von rund 200 Millionen Franken allein beim Bund. Diese müssen finanziert und von allen gemeinsam bezahlt werden. In den Kantonen entstehen zusätzliche Ausfälle.

Schutz vor Passivrauchen

Einheitliche Regelung für alle

Die Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» will die Bevölkerung in allen öffentlich zugänglichen Räumen und am Arbeitsplatz vor dem gesundheitsschädigenden Passivrauchen schützen. Die EVP hat die Ja-Parole gefasst.

Von Margrit Wälti

Die Initiative «Schutz vor Passivrauchen» verlangt, dass alle Innenräume, die als Arbeitsplatz dienen oder öffentlich zugänglich sind (Restaurants, Bars, Schulen, Spitäler usw.), rauchfrei werden. Raucherräume, so genannte Fumoirs, können eingerichtet werden, solange sie unbedient sind.

Generell soll im ganzen Land die gleiche Regelung gelten. Die Initiative räumt mit dem ärgerlichen Flickenteppich unterschiedlicher kantonaler Regelungen über das Rauchen in der Öffentlichkeit auf. Wer raucht, soll andere nicht belästigen und ihre Gesundheit nicht gefährden. Die EVP hat die Initiative bereits in der Sammelphase unterstützt und hat darum die Ja-Parole gefasst.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 23. September 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung
Gegenentwurf zur Volksinitiative «jugend + musik» | JA |
| 2. Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» | NEIN |
| 3. Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. Verfassungsänderung: Abschaffung des konstruktiven Referendums | NEIN |
| 2. Objektkredit für den Autobahnzubringer A4 Obfelden/Ottenbach | JA |



Markus Schaaf

Umfahrung Obfelden/Ottenbach

Sinnvoll und ökologisch vertretbar

Seit 35 Jahren waren die Umfahrung Ottenbach und die Muristrasse in Bickwil (Obfelden) als Zubringer zum Autobahnanschluss der N4 in Affoltern am Albis geplant. Das dafür erforderliche Land wurde ausgeschieden und vom Kanton erworben. Die Realisierung ist für die Bevölkerung sinnvoll und ökologisch vertretbar.

Von EVP-Kantonsrat Markus Schaaf,
Rämismühle

Das nun vorliegende Projekt wurde über lange Zeit sorgfältig erarbeitet und hinsichtlich der Linieneinführung optimiert. Flankierende Massnahmen werden den Verkehr lenken und Verkehrssicherheit gewähren. Die Umweltverträglichkeit wurde umfassend untersucht und ein landschaftspflegerisches Begleitkonzept garantiert eine möglichst standortgerechte Gestaltung und eine naturnahe Einbettung des Projekts. Zum Schutz der Anwohnerinnen und Anwohner werden entlang der Umfahrung umfangreiche Lärmschutzmassnahmen getätigt.

Der vorliegende Objektkredit ist das Ergebnis eines langen Planungs- und Projektierungsprozesses, in dessen Verlauf alle möglichen Varianten, Untervarianten und Aspekte detailliert geprüft und mit grossem Aufwand untersucht wurden. Die direkt betroffene Bevölkerung wurde angehört und deren Einwände und Anregungen wurden, soweit dies möglich war, berücksichtigt. Die Region unterstützt das Vorhaben und die Bevölkerung beider Gemeinden hat in Umfragen grossmehrheitliche Zustimmung signalisiert. Aus diesen Gründen empfiehlt die EVP ein Ja zur Abstimmungsvorlage für den Objektkredit.

<h1>STEGEMANN MALER</h1>	FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
	Industriestrasse 8450 Andelfingen Tel. 052 317 18 38 www.stegemann.ch

mediation | nordostschweiz

Schwierige Jugendliche? Schwierige Eltern? Zoff in der Jugendgruppe?

Als neutrale Dritte begleiten wir Sie in der Lösung Ihrer Konflikte.

Erfahren Sie mehr, fragen Sie unverbindlich an:

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Elisabeth Rietmann und Peter Oberholzer

MedioBüro

Bewährte **Büro-Software** für alle Branchen
Adressen, Buchhaltung, Faktura, Preise etc.
auf Wunsch individuelle Programmierung
(Win/Mac)



Infos und Demoversionen:
www.FreiMultiMedia.ch
052 317 12 59

Frauen Nottelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

*Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.*

*Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.*

*Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.*

*Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle*

*Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.*

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

BRAUN



Braun Zahnbürste Oral-B Professional Care 3000

Rotierend pulsierendes Putzsystem
mit 3D-Technologie, 3 Reinigungsstufen
(Clean, Soft, Polieren), Professional
Timer (4 x 30 Sek.), Anti-Rutsch-Hand-
griff, 40 000 Pulsationen pro Minute
(solange Vorrat)

Fr. 89.- statt 199.-

Lassen Sie sich beraten bei



**Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft**
Landstrasse 53
CH-8450 Andelfingen
Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

KUNSTSTÜCK
cantata music center & cantata 50 Verstärker
Jeder cantata arbeitet in einem Gehäuse dessen Oberfläche ein-
malig ist. Im Innern völlig neuartiger Digital Wandler 24bit/192
khz, der für bisher unerreichten Klang ab MAC/PC und CD ar-
beitet. Begeisterte Kritik zur aussergewöhnlich hohen Klang-
qualität. Der agile Verstärker bringt auch grosse Lautsprecher
zur überzeugendem KLANG. Also: Hörtest! viel Spass!
Wartstrasse 7 8400 Winterthur
052 212 44 43



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4,
8450 Andelfingen
Tel. 052 3171084 Fax 052 3171210

Jetzt aktuell:

**Modische Taschen
für den Herbst**

Aus Ihrem Fachgeschäft

mit der anderen Seite

gut vernetzt

Zentrum Breitenstein, Andelfingen

Im Zentrum Breitenstein finden Sie eine Palette von sozialen Dienstleistungen in den Bereichen Kinderschutz, Beratung und Prävention für die Bevölkerung des Bezirks Andelfingen. Das Angebot richtet sich an Familien, Jugendliche und Kinder sowie an Erwachsene mit speziellen Bedürfnissen, sozialen Schwierigkeiten oder Suchtproblemen. Die Mitarbeitenden orientieren sich in ihrer Arbeit an gemeinsam erarbeiteten Grundsätzen, die Sie im Leitbild nachlesen können.

www.zentrum-breitenstein.ch

Freizeit für Jugendliche im Weinland

Gemeinsam Sport treiben, musizieren, das Zusammensein geniessen – im Weinland können Jugendliche aus einer breiten Palette an Freizeitangeboten auswählen. Eine Zusammenstellung vieler Clubs und Vereine findet sich unter

www.zuercher-weinland.ch > Entdecken > Vereine/Clubs > Kinder > Jugend

147 – Hilfe für Jugendliche

Streit zu Hause oder mit den Freunden, Ärger in Schule oder Lehre, Liebeskummer? Allen Jugendlichen, die Probleme oder brennende Fragen haben, steht seit langem die Gratisberatung per Telefon von Pro Juventute zur Verfügung. Weniger bekannt ist, dass diese Hilfestellung von Jugendlichen auch per Chat oder SMS in Anspruch genommen werden darf.

www.147.ch

Jugendrotkreuz

Jugendliche ab 15 Jahren können beim JRK Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützen. Als Freiwillige engagieren sie sich in der Freizeit in einem sozialen Bereich und bringen dabei ihre Ideen und Fähigkeiten ein. In der Arbeit mit Migrant*innen, Senior*innen oder benachteiligten Jugendlichen erweitern sie ihren Horizont und profitieren von Weiterbildungen und persönlicher Unterstützung.

www.srk-zuerich.ch/jrk

Jugendsession November 2012

Alle Jahre wieder findet im Bundeshaus die Jugendsession statt. Sie bietet über 200 Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren die Möglichkeit, erste Schritte in der Politik zu machen. Die Anmeldung steht allen Jugendlichen offen, auch oder gerade speziell solchen, die bisher noch nicht stark politisch engagiert waren. Ziel der Jugendsession ist es, dass sich die Jugendlichen über politische Prozesse und Mitwirkungsmöglichkeiten informieren können, was zu Motivation

für weitere politische Tätigkeiten oder zu eigenem zivilgesellschaftlichem Engagement führt. Die Anmeldefrist läuft noch bis zum 30. September.

www.jugendsession.ch

Natur-Lager für Jugendliche

Verschiedene Naturschutzorganisationen bieten Naturerlebnis-Ferienlager für Jugendliche an. Ob als Leiterin oder Leiter, als Teilnehmer oder Teilnehmerin: die gemeinsamen Abenteuer in freier Natur bieten nebst unvergesslichen Gemeinschaftserlebnissen einen spielerischen Zugang zur Tier- und Pflanzenwelt.

www.naturschutz.ch/tips/umweltbildung-wissen-erleben/jugend-ferienlager

Schweizer Jugend forscht

Forschen macht Spass! Seit über vierzig Jahren ist die Stiftung Schweizer Jugend forscht bestrebt, jungen Menschen die Freude an der Wissenschaft zu vermitteln. Mit verschiedenen Angeboten werden den Jugendlichen erste Erfahrungen

in der Welt der Forschung ermöglicht. Zum Angebot gehören Studienwochen zu Themen aus Biologie, Technik, Wirtschaft und Informatik. Weiter können Jugendliche selbstständig erstellte Forschungsarbeiten einreichen und damit an einem nationalen Wettbewerb teilnehmen. Der diesjährige Anmeldeschluss ist der 15. Oktober 2012.

www.sjf.ch

Jugend und Sport

«Jugend und Sport» bietet Kurse und Lager für Kinder und Jugendliche in 75 Sportarten an. Rund 550 000 10- bis 20-Jährige beteiligen sich jährlich an über 50 000 Sportkursen und Sportlagern. Die Jugendlichen lernen dabei eine spannende Sportart kennen und können ihre körperlichen, psychischen und sozialen Fähigkeiten entwickeln.

Die Institution «Jugend und Sport» basiert auf einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit der Verbände mit Bund und Kantonen.

www.jugendundsport.ch

Bio-Artischocken

Verkauf ab Hof

jeden Freitagabend von 19.00 - 20.30 Uhr

Sie treffen uns Freitag und Samstag auf dem **Wochenmarkt**

in Frauenfeld, Schaffhausen und Winterthur



Fam. Reutimann-Elmiger
Dorfstrasse 29
8468 Guntalingen
Tel. 052 745 30 11
mail@karotte.ch

breitenstein

Fachbereich Sucht

Jugendliche und Suchtmittelkonsum

Wir informieren und beraten Erwachsene, Jugendliche, Betroffene und Angehörige

Informationen
und vertrauliche Beratung

Suchtberatung, 8450 Andelfingen
Landstr. 36. Tel. 052 304 26 11

Girsberger

Sonnen- und Wetterschutz AG

www.girsberger-storen.ch

8255 Schlattingen T 052 745 26 19 F 052 745 31 83

Agenda

Allgemein

ab September

Kurse für Seniorinnen und Seniorinnen

Im Königshof, Neumarkt 4 in Winterthur findet eine Vielzahl von Kursen statt.

www.pro-senectute.ch > Regionale Dienstleistungszentrum > Winterthur & Umgebung/Weinland

Sa, 8. September, 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Informationsnachmittag

Menschenrechtsbeobachter/in

Peace Brigades International und Peace Watch Switzerland stellen in Zürich Einsatzmöglichkeiten für Frieden und Menschenrechte im In- und Ausland vor.

www.peacebrigades.ch > Aktuell > Events

Mi, 19. September, 14.30 Uhr

Vorlesungen für Pensionierte

Beginn der wöchentlichen Vorlesungen für Seniorinnen, Senioren und Frühpensionierte an der Zürcher Hochschule Winterthur. Das Angebot umfasst 13 hochinteressante Vorlesungen.

www.univw.ch > UVW > Programm > Vorlesungen Herbst

Mi, 26. September 8 – 12 Uhr

Viehschau Andelfingen

auf dem Marktplatz

www.andelfingen.ch > Aktuelles > Anlässe > Viehschau

Natur und Umwelt

So, 2. September, 9.15 Uhr bis 17.30 Uhr

Vom Gras zum Käse

Auf dem Bungert Hof in Berg am Irchel lernt die ganze Familie viel Wissenswertes über das Leben der Milchschafe. Anmeldeschluss: 24. August

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen > Familien

Sa, 8. September, 14 – 17 Uhr

Familienexkursion Totholz lebt!

Auf der Suche nach versteckten Bewohnern im toten Holz. Treffpunkt beim Parkplatz Thurbrücke zwischen Andelfingen und Alten, Möglichkeit zum Grillieren

www.andelfinger-naturschutzverein.ch > Jahresprogramm 2012

So, 9. September, 10 – 16 Uhr

Schatzsuche für Familien

Ein Naturerlebnistag im Wald für Familien. Anmeldeschluss: 5. September

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen > Familien

Mi, 12. September, 14.15 Uhr

Kräuterrästel und Zaubersirup

Kinder-Nachmittag auf dem Bungert Hof.

www.naturzentrum-thurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen > Kinder

Fr, 14. September, 19.30 – 16.30 Uhr

Erneuern Sie Ihre Gemeinde

Im Rahmen der Blue-Tech Messe findet im Casinoteater in Winterthur ein Fachkurs zum Thema «Erneuerbare Zukunft auf lokaler Ebene» statt.

www.wwf.ch > Veranstaltungen

Fr/Sa, 14./15. September

Eröffnung des Restaurants BOTANICA

im Garten-Center Hauenstein in Rafz

www.hauenstein-rafz.ch

So, 16. September, 9.15 – 15.30 Uhr

Von Eulen und Falken

Einblick in die Pflege von Greifvögeln

www.naturzentrum-thurauen.ch

Sa, 29. September, 10.15 – 16.30 Uhr

Ein Tag mit dem Winzer zur Erntezeit

Im schönen Kräuter-Weinberg von Guido Lenz in Uesslingen unterstützen Sie den Winzer und kommen in den Genuss, feine Weine zu degustieren.

www.wwfost.ch/naturlive

Sa, 27. Oktober, 14 Uhr bis ca. 16 Uhr

Arbeitseinsatz Gugelment – Schilfschneiden

Treffpunkt bei jeder Witterung: 14 Uhr beim Pumpenhaus an der Thur zwischen Thurbrücke und Turmhühnenfabrik. Mitnehmen: gutes Schuhwerk, Handschuhe, alte Kleider

www.andelfinger-naturschutzverein.ch > Jahresprogramm 2012

Kultur

So, 2. September, 11 Uhr

Country Music mit Kim Carson

Openair Konzert-Matinée im Zentrum Oberwis, Seuzach

www.kultur-seuzach.ch

Sa, 15. September, 20 Uhr

Bea von Malchus – Shake Lear!

King Lear ist Shakespeares schwärzeste Tragödie

www.altifabrik.ch

So, 23. September, 19.15 Uhr

Onyx Brass

Das Londoner Brass-Quintett hören Sie in der Kirche Andelfingen. Es verfügt über eine breite Palette verschiedenster Stile bis hin zum Jazz.

www.konzertverein.ch > Programm

Fr, 28. September, 19 Uhr

Beatles for Sale

Musikalischer Abend in Neftenbach mit dem Theater Kanton Zürich zur unsterblichen Musik der Beatles

www.theaterkantonzuerich.ch > Spielplan

Mi, 3. Oktober, 18 Uhr

Musikalische Zeitreise

In der Aula des Primarschulhauses Dachsen führt Sie Monique Ammann durch die Epochen der Musikgeschichte.

www.msw.ch > Agenda

Fr, 5. Oktober, 20.30 Uhr

Southmade

Die Rock'n'Roll-Band tritt live im Steakhouse Alabama in Unterstammheim auf.

www.besenbar.ch

Sa, 6. Oktober, 20 Uhr

Agnes Caduff, Theater Bilitz

Die tragisch komische Geschichte einer schrulligen Rattendame, die der Himmel (noch) nicht will

www.altifabrik.ch

So, 28. Oktober, 17.15 Uhr

Ladyfingers

Das originellste Querflöten-Quartett der Schweiz führt Sie in der Kirche Andelfingen durch 400 Jahre Musikgeschichte.

www.konzertverein.ch > Programm

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine
direkt vom

Husemerhof.ch
Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch